Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 37. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 23. Januar 1879.**

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **Februar** und **März** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 3 M. 50 Pf., bei Zusendung ins Haus 4 M. 25 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 4 M. 35 Pf., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteure frei ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein erstes Wetterleuchten am Himmel der französischen Republik.

Die republikanische Mehrheit der französischen Deputirtenkammer hat bei der ersten Gelegenheit, wo es für sie in geschlossener Reihe aufzutreten galt, bei dem Votum über das vom Ministerium Dufaure aufgestellte Regierungsprogramm der „befestigten Republik", sich gespalten! Das Ministerium wäre in der Minorität geblieben und zur Einreichung seines Entlassungsgesuchs genöthigt gewesen, wenn nicht die Parteien der Rechten sich der Abstimmung enthalten hätten, so daß die von den gemäßigten Republikanern eingebrachte und vom Minister Dufaure acceptirte Tagesordnung mit 223 gegen 121 Stimmen zur Annahme gelangte. Die Deputirtenkammer zählt 533 Mitglieder; die absolute Majorität im vollbesetzten Hause beträgt demnach 257 Stimmen; das Ministerium Dufaure besitzt also in der Deputirtenkammer nicht die Majorität, sobald sich die Rechte und die über das Programm der Regierung hinausgehenden Parteien der Linken: die „Union républicaine" und die Radicalen zum Sturze des Ministeriums vereinigen. Das Ministerium Dufaure kann nur auf die gemäßigten Republikaner, das heißt auf „das linke Centrum" und die „republikanische Linke" zählen und selbst die letztere Partei ist diesmal erst im letzten Augenblicke gewonnen worden, indem der Ministerpräsident Dufaure seinem Programm, welches für unzureichend befunden worden war, eine ursprünglich nicht darin liegende Schärfe bezüglich der Beamtenfrage gab, hinsichtlich deren die praktische Anwendung abzuwarten bleibt.

Wie neulich an dieser Stelle entwickelt worden ist, liegt es im Interesse derjenigen Republikaner, die sich vorgesetzt haben, die republikanische Regierungsform, um ihrer Befestigung wegen, mit einem conservativen Inhalt auszufüllen, so daß ihr Unterschied von der monarchischen Regierungsreform möglichst wenig auffalle, daß der Rest des Mac Mahon'schen Septennats ohne Convulsionen des Staatskörpers sich abwickele. Daneben wollen sie aber nichts vernachlässigen, was durch Reformen der Gesetzgebung und durch Anhaltung des Beamtenstandes zu correcter republikanischer Gesinnung für die Befestigung der Republik beizutragen vermag. Eine derartige Reformpolitik ist erst durch die Senatswahlen vom 5. Januar d. J. möglich geworden, indem nunmehr der Senat eine geschlossene Majorität von gemäßigt republikanischer Gesinnung aufweist, die auf das Dutzend radicaler Senatoren von der äußersten Linken keine Rücksicht zu nehmen braucht. Das Ministerium Dufaure hat denn auch in jenen Wahlen eine Billigung der Politik, die es selber seit einem Jahre verfolgt, und eine Ermuthigung ihr treu zu bleiben, erblickt. Im übrigen hat das Ministerium eine lange Reihe in diesem conservativ-republikanischen Sinne beabsichtigter Gesetzesvorlagen aufgezählt, welche dazu bestimmt sind, auf den verschiedensten Gebieten Reformen, u. a. den obligatorischen Besuch der Volksschule einzuführen. Von mehr actueller Bedeutung ist die Stellung, die das Ministerium in Bezug auf die Amnestiefrage, auf das Verhältniß zwischen Staat und Kirche und auf die Purification des Beamtenpersonals einzunehmen erklärt hat. Hiernach will das Ministerium bezüglich der am Commune-Aufstande Betheiligten nur von individuellen Gnadenacten etwas wissen, wovon jedoch die Führer des Aufstandes und die gleichzeitig wegen gemeiner Verbrechen verurtheilten Communards ausgeschlossen bleiben sollen; nur wegen der in contumaciam Verurtheilten soll ein Gesetz das Weitere bestimmen. Damit wird der Ruf der extremen Republikaner nach einer vollständigen Amnestie für die Communards zurückgewiesen. Was seine Stellung zu den clericalen Uebergriffen betrifft, so verheißt das Ministerium gegen dieselben die organischen Artikel des Concordats mit aller Strenge zur Anwendung zu bringen; durch die Beseitigung der früheren conservativ-clericalen Mehrheit des Senats ist ihm nach dieser Seite hin freie Bahn gegeben. Es soll beispielsweise das, durch das berüchtigte Gesetz über die Freiheit des höheren Unterrichts (Loi Dupanloup) den freien (katholischen) Universitäten eingeräumte Recht der Ertheilung von akademischen Graden wieder zurückgenommen werden. Sehr zurückhaltend hat sich das Ministerium über die Purification des Beamtenstandes ausgesprochen; man darf wohl annehmen, daß der Präsident der Republik vielen der unter seiner Amtsführung ernannten Beamten gegenüber sich persönlich engagirt fühlt. Indessen hierin pflegt in Republiken die siegende Partei am unerbittlichsten zu sein. Nicht blos die Sorge um die Befestigung der Republik drängt zu einer Entfernung ihrer Gegner aus den von ihnen besessenen und lange genug zum Schaden der Republik ausgenutzten Aemtern. Auch in alten und befestigten Republiken gilt der Satz: „dem Sieger gehört die Beute." Wollte das Ministerium Dufaure nicht alsbald gestürzt werden, so mußte es dem Drängen der republikanischen Parteien nachgeben und sich zu der Maxime der strengsten Gesinnungsprobe für die Beamten von zweifelhafter politischer Gesinnung bekennen. Dies ist denn auch in der Sitzung der Deputirtenkammer am 20. Januar geschehen. Auf eine dahin zielende Bemerkung des Deputirten Senard erklärte der Ministerpräsident Dufaure, nachdem er auf seinen persönlichen Antheil an der Begründung und Befestigung der Republik hingewiesen hatte, daß er künftig sich noch strenger bezüglich der Beamten zeigen würde, ohne jedoch die von denselben geleisteten Dienste zu vergessen. Von dieser Erklärung nahm darauf, unter Stimmenthaltung der Rechten, die Kammer in einer mit den Ministern vereinbarten Resolution Act, lautend: „Im Vertrauen auf die Erklärungen des Ministeriums und in der Erwartung, daß das Ministerium, da es volle Actionsfreiheit hat, nicht zögern wird Genugthuung zu geben, namentlich bezüglich der Verwaltungsbeamten und des Richterpersonals, geht die Kammer zur Tagesordnung über."

Fürs Erste ist damit der Sturz des Ministeriums Dufaure abgewendet, an dessen Stelle die Fractionen der äußersten Linken ein Coalitionsministerium, zusammengesetzt aus sämmtlichen vier Fractionen der republikanischen Majorität unter der Präsidentschaft Gambetta's verlangten, welcher Letzterer bei ihnen wegen seiner Zurückhaltung — er ist während dieser wichtigen Vorgänge nicht ein einziges Mal persönlich hervorgetreten! — in Mißcredit ist. Für Gambetta ist es allerdings nicht leicht Stellung zu nehmen in einem Kampfe, wo die beiden vorgeschritteneren Fractionen der republikanischen Partei gegen die beiden gemäßigten, welche die Regierung stützen, im Felde stehen, während die Rechte zuschauend die Arme kreuzt. Neulich bei Gelegenheit der Senatswahlen sprachen wir an dieser Stelle es aus, daß die Gefahren, die der Republik in Frankreich etwa drohen möchten, nur von deren eigenen Anhängern kommen könnten. Der Beweis für die Richtigkeit dieses Ausspruchs liegt schon heute, das heißt innerhalb zweier Wochen nach den Senatswahlen klar zu Tage. Und die Sache wird damit wohl nicht zu Ende sein.

Die Pest in Süd-Rußland.

Das deutsche Reichsgesundheitsamt entsendet, laut Zeitungsnotizen, seinen ersten Rath nach Wien, um wegen der Pest in Rußland zu conferiren, in Petersburg präsidirt der Kaiser selber einem Minister-Conseil, welches sich mit außerordentlichen Schutzmaßregeln gegen die furchtbare Seuche beschäftigt und gar eine Armee von 22 Cavallerie- und 24 Infanterie-Regimentern aufbieten will, um das inficirte Gouvernement vollständig abzusperren! Das sind sicherlich sehr bedeutsame Gerüchte, es ist nur höchst wunderbar und für die Excentricität der russischen Welt charakteristisch, daß seit Wochen eine ganz außerordentlich bedeutsame Erscheinung, eine Erscheinung voll Nacht und Grauen, in Europa hervorgetreten ist, von welcher nur dunkle Gerüchte zu uns gelangen und über welche wir in keinem Fachblatte — die Zeitschrift des Reichsgesundheitsamtes schweigt ganz darüber — bisher mehr als dürftige Notizen finden konnten.

Mit Recht wendet das cultivirte Europa voll ernster Theilnahme den Blick nach Südosten, nach dem Caviar-Districte, welchen die entsetzlichste Volkskrankheit zur Zeit zu entvölkern droht.

Pest hieß ursprünglich jede bösartige Epidemie. Dann nannte man so jene furchtbare Seuche, welche, genauer als „Beulenpest" bezeichnel, als eine Art von sehr schwerem Typhus mit charakteristischen Drüsen-Anschwellungen (Beulen, Bubonen) sich darstellt. Als eine besondere Abart der Pest unterscheidet man von der gewöhnlichen „orientalischen Beulenpest" die „indische", welcher ein frühes Befallensein der Lungen eigenthümlich ist, und welche, nach Hirsch's Auffassung, als „schwarzer Tod" im 14. Jahrhundert Europa verheerte. Sicher weiß man von der indischen Pest nur, daß sie in Ostindien in drei großen Epidemien 1815—21, 1836—38 und 1849—50, aufgetreten ist.

Die orientalische Pest hat für uns eine viel größere Bedeutung. Wie Cholera und Gelbes Fieber ist sie in Europa immer nur als ein fremdes Product eingeschleppt worden. Ihre Heimath liegt im nordöstlichen Theile von Afrika und in Syrien. Dort hat sie sicher geherrscht, lange bevor sie in Europa bekannt wurde, und ist sie auch von 1875 bis 1877 wieder in größerer Ausdehnung aufgetreten, nachdem Europa schon seit dem Jahre 1838 sich vor dieser Geißel des Menschengeschlechts vollkommen sicher gewähnt hatte.

Ihren ersten, historischsicheren Einzug in Europa hielt sie im Jahre 543 unserer Zeitrechnung, damals als „Justinianische Pest" bezeichnet. Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts herrschte sie dann in voller verderblicher Kraft in allen Ländern unseres Erdtheils. Seitdem wurde sie schwächer, im Anfang des 18. Jahrhunderts machte sie nur einzelne, örtlich beschränkte, Züge, allerdings nördlich noch bis nach Schweden, westlich noch bis nach Südfrankreich; im 19. Jahrhundert endlich hat sie sich bisher fast nur in den der Türkei unmittelbar angrenzenden Ländern, in der Walachei (1813 und 1832), in Griechenland zum letzten Male 1829, in Bessarabien (Odessa) zum letzten Male 1837, und außerdem noch in einer neapolitanischen Provinz 1815 und auf Mallorca 1820 gezeigt. Seit dem Jahre 1838 ist auch Konstantinopel von der Pest vollständig freigeblieben.

Das Furchtbare bei der Pest ist die enorme Massenerkrankung und noch mehr die in böseren Epidemien nahezu absolute Tödtlichkeit.

Nach einer alten von Gomolcken herausgegebenen Tabelle starben in der Stadt Breslau an der Pest:

1568: 9251 (geboren wurden in demselben Jahre 1053),
1588: 8931 „ „ „ „ „ 1018),
1633: 13231 „ „ „ „ „ 1066).

Dabei hat Breslau 1633 sicherlich nicht mehr als 30,000 Einwohner gehabt.

Die Ansteckungsfähigkeit dieser Krankheit von Person zu Person ist eine geringe, vielleicht ebenso gering wie bei Cholera, Unterleibstyphus und Ruhr. Vielmehr wird der Ansteckungsstoff durch Waaren, Kleider, durch die Effecten des Kranken verbreitet und wahrscheinlich erst durch günstige Bodenverhältnisse und sanitäre Mißstände, Schmutz, Ueberfüllung, Elend zu seiner furchtbaren Entwickelung gezüchtet. Im Uebrigen herrscht in der Aetiologie der Pest noch sehr viel Dunkel. Das allgemeine Unglück, welches Pestepidemien bedingten, ließ auch in der neueren Zeit den in dem Pestheerde sitzenden Aerzten nicht Ruhe und Zeit zu eingehenderen wissenschaftlichen Forschungen. Es ist aber wohl zu erwarten, daß die gegenwärtige Epidemie in Süd-Rußland, gerade jetzt, da die parasitäre Theorie der Infectionskrankheiten an Grundlage und Methodik sehr gewonnen hat, für die Wissenschaft voller verwerthet werden wird.

Als Schutzmittel gegen die Pest haben sich sicher bewährt: Die Quarantäne und die Verbesserung der allgemeinen sanitären Verhältnisse. Die Absperrungsmaßregeln des Mittelalters waren bekanntlich von einer Strenge, die unsere Zeit nicht mehr ermöglicht, dafür war die öffentliche Gesundheitspflege sonst noch nicht wiedererfunden. Es ergiebt sich demnach auch heute als erste Aufgabe: Absperrung des inficirten Bezirkes von der übrigen Welt und Schaffung hygienischer Zustände innerhalb jenes Bezirkes selber. Daß damit dem in allen Fugen krachenden russischen Staate eine sehr schwere Last auferlegt ist, versteht sich von selbst, und es wäre wohl angebracht, wenn ganz Europa, statt unthätig zuzuschauen, wie des Nachbars Haus brennen will, mit tüchtigen „Liebesgaben", vor Allem mit wesentlichen Geldspenden zu Hilfe käme.

Was wir dabei für uns zu fürchten haben? Seit den ersten Decennien des 18. Jahrhunderts ist die Pest nicht mehr bis Schlesien vorgedrungen. Es ist außerordentlich unwahrscheinlich, daß wir, jetzt ca. 450 geographische Meilen von ihrem Herde entfernt, den Schrecken noch einmal selber kennen lernen werden. Ob unmöglich, vermag Niemand zu sagen.

Das inficirte Gouvernement Astrachan liegt an dem untersten Laufe der Wolga, bis zum Kaspischen See sich erstreckend, der vorzugsweise betroffene Jenotajewsker Kreis befindet sich nicht weit entfernt von bedeutenden Handelsstädten und Eisenbahnstationen.

Die Bekämpfung der großen Volksseuchen ist eine internationale Angelegenheit, in der sämmtliche cultivirte Nationen mit Rath und That, mit Herz und Hand zusammen arbeiten müssen.

Breslau, 22. Januar.

Die Reform des Gewerbeschulwesens war das Hauptthema für die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses. Bekanntlich werden durch den neuen Reformplan die Gewerbeschulen in zwei Gruppen geschieden, von denen die erste, die technische Mittelschule, die allgemeine Ausbildung des sofort ins praktische Leben übergehenden Technikers in 6 Klassen abschließend durchführt, während die andere, die höhere Gewerbeschule mit neunjährigem Cursus gleichfalls ohne alte Sprachen, zum Besuch der technischen Hochschulen und zum Studium des Bau- und Ingenieurfachs befähigen soll. Gegen diese letzte Bestimmung hat sich aus den Kreisen der Architektenwelt ein lebhafter Widerspruch erhoben und eine Reihe von Petitionen verlangt vom Abgeordnetenhause, daß die Ablegung des Abiturienten-Examens an einem humanistischen oder Real-Gymnasium für die Staats-Prüfungen zum Maschinen-Ingenieur-, Hochbau- und Bau-Ingenieur-Wesen obligatorisch bleibe. Es wird von den Petenten insbesondere darauf hingewiesen, daß die Zulassung einer Kategorie von Schulen, welche das Bildungsprincip auf Grund der alten Sprachen verleugne, eine Ungleichheit der allgemeinen wissenschaftlichen Vorbildung schaffe, welche geeignet sei, die sociale Stellung der Ingenieure und Baubeamten erheblich zu schädigen. Die Debatte ist gestern noch nicht zum Abschluß gebracht worden. Von allen Rednern, die zum Worte gelangten, war der Abg. Windthorst (Meppen) der einzige, der den Beschluß der Unterrichts-Commission, über die Petitionen zur Tagesordnung überzugehen, wenigstens in bedingter Weise bekämpfte. Auch er trat nicht direct für die Berücksichtigung der Wünsche der Petenten ein, sondern machte nur das Bedenken geltend, daß man in einem Augenblick, wo die technischen Schulen einem neuen Ressortchef überwiesen würden, unmöglich eine so schwerwiegende Frage entscheiden, und dadurch der Erwägung des letzteren vorgreifen dürfe. Die Erklärung der Regierungscommissarien, daß der Reformplan bereits vorher von dem Cultusminister eingehend geprüft sei, und sich seiner vollen Zustimmung erfreue, entzog auch diesem Einwand den Boden, und es hätte der lebhaften Vertheidigung der Regierungscommissarien Bonitz, Jacobi und Wehrenpfennig — welcher letzterer zum ersten Male vom Ministertische plaidirte — nicht bedurft, um die Stimmung der Majorität, der die Abgg. v. Bunsen, Seyffardt, Rauthe und Lucius Ausdruck gaben, zu Gunsten des Commissionsantrages zu beeinflussen. Die weitere Berathung und formelle Entscheidung bleibt der heutigen Sitzung vorbehalten.

Die **österreichische** Regierung hat, wie das Wiener „Tgbl." meldet, die Absicht, einen Pest-Cordon an der Grenze gegen Rußland zu etabliren. Im Falle, die Gefahr dringender werden sollte, wird wahrscheinlich die Bewilligung eines eigenen Credits zum Zwecke der Errichtung des Cordons vom Parlamente verlangt werden. — Auch die **russische** Regierung widmet dieser Angelegenheit fortgesetzte Aufmerksamkeit. Nach einer Meldung der „St. Pet. Wedom." vom 17. wird in Zarizyn eine besondere, in St. Petersburg gebildete Commission erwartet, die aus Repräsentanten des Ministeriums der Wege-Communication, der Gendarmerie-Verwaltung, Bevollmächtigten der Grjasi-Zarizyn-Eisenbahn-Gesellschaft und Aerzten des Eisenbahn-Departements zusammengesetzt ist. Diese Commission wird sich sofort an den von der Pest inficirten Ort begeben und Maßregeln zu deren Unterdrückung treffen. Die officiellen Depeschen von demselben Tage lassen erkennen, daß die Krankheit zwar eben so tödtlich als bisher auftritt, aber sich nicht weiter ausdehnt. Die „St. Pet. medicinische Wochenschrift" polemisirt gegen das Verfahren der Regierung, dem Publikum noch immer die volle Wahrheit verheimlichen zu wollen, indem nicht von Pest, sondern von allerlei Lungenkrankheiten gesprochen werde.

In **Italien** scheint jetzt einer Römischen Correspondenz der „H. N." zufolge wenig Aussicht zu sein, daß die von Sella's „Opinione" und vom „Diritto" vorgeschlagene Bildung einer großen liberalen Centrumspartei zur That wird, denn mehrere hervorragende Mitglieder der Consorteria haben kurz vor der Eröffnung der Parlaments-Sitzungen ihre Wähler besucht und vor denselben bereits ein neues Programm der Gemäßigten vorgelegt, unter Anderem auch der Deputirte Maurogonato, welcher die Wähler in einer Ansprache ermahnte, bei den nächsten Wahlen, in Anbetracht der Gefahren, welche der Gesellschaft durch die Socialdemokratie drohen, dem Candidaten ihre Stimme zu geben, welcher die Ideen des Grafen Di Masino theile, der bekanntlich eine katholisch-conservative Partei zu bilden sich bemüht. Die liberal Gesinnten der gemäßigten Partei werden sich vielleicht später der Gruppe Cairoli anschließen, weil deren Mitglieder, dem Vorschlage ihres Führers und dem des Grafen Pianciani gemäß, in ihrer letzten Versammlung eine Tagesordnung angenommen haben, das Programm des Cabinets Cairoli und die durch die Verfassung gesicherten Freiheiten zwar aufrecht zu erhalten, Reformen aber nur im monarchisch-constitutionellen Sinne ihre Zustimmung zu geben. Sie erklären damit, daß sie mit den Ideen des Dr. Bertani und seiner Freunde durchaus nicht einverstanden sind. Dies Programm ist übrigens dem der Herren Depretis, Crispi und Nicotera ziemlich ähnlich, würde also auch von diesen angenommen werden können, wenn Privatinteressen dem nicht entgegenstünden. Welcher Partei Herr Sella und seine Freunde sich nun zuwenden werden, sobald die neue katholische Partei organisirt sein wird, ist noch nicht zu sagen, obwohl auch er die liberalen Ansichten Cairoli's theilt und nur der Finanzpolitik wegen nicht mit diesem harmonirt.

Behufs Verbesserung der päpstlichen Finanzen ventilirt nach dem „B. T." der Vatican die Frage wegen Einführung von Eintrittsgeld für alle päpstlichen Museen, für den Zutritt zur Peterskuppel und zum Souterrain der Peterskirche. Ferner verfügte der Generalvicar, daß Collecten für den Peterspfennig bei allen Kirchenfesten Roms stattzufinden haben.

Aus England ist der Curie gemeldet worden, daß in neuester Zeit wieder viele protestantische Geistliche sich zum Katholicismus bekehrt haben. In Italien nimmt dagegen die Zahl der Protestanten zu, wozu die Vorträge der Waldenser Prediger nicht wenig beitragen. Einer derselben wird während der Fastenzeit über Dr. Martin Luther und dessen Aufenthalt in Rom in einer evangelischen Kapelle in Rom reden, um die Verleumdungen zu widerlegen, welche die katholischen Fastenprediger in reichem Maße gegen den Reformator schleudern.

In **Frankreich** ist die Situation insofern noch immer eine gefährliche, als das Vertrauensvotum für das Cabinet Dufaure nicht von der Majorität der Kammer, sondern nur von der Majorität der Republikaner ausgegangen ist. Die größte Stimmenzahl, über welche die Regierung am 20. d. verfügte, bleibt hinter der absoluten Kammer-Majorität zurück, welche 268 Stimmen beträgt.

Das Correctiv für diese Situation ist, wie die „N. Fr. Pr." richtig bemerkt, vielleicht in dem Umstande zu suchen, daß die verschiedenen republikanischen Parteien, welche in den Tagen der Gefahr so fest zusammenhielten, ihre Reihen neuerdings schließen werden, um jene letzte Phase der Republik im Jahre 1880 siegreich zu überwinden, von der Dufaure am 20. d. sprach. Die Intransigenten und Radicalen mögen bedenken, daß sie selbst unfähig sind, die Regierung zu führen, und daß Gambetta, der einzige Mann, welcher ein Cabinet der Linken zu bilden im Stande wäre, sich entschieden weigert, die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen.

In **England** wird jetzt, da die Kriegsnachrichten aus Afghanistan keinen aufregenden Stoff mehr abgeben, die alte Mär von Zwistigkeiten unter den Ministern wieder hervorgesucht und einzelne derselben genannt, die noch vor dem Wiederzusammentritt des Parlaments aus dem Cabinet scheiden werden. Keines dieser Gerüchte läßt sich jedoch, wie eine Londoner Correspondenz der „K. Z." versichert, auf eine nur irgendwie vertrauenerweckende Quelle zurückführen, sie verdienen allesammt nicht um ein Haar mehr Beachtung als die ewig wiederkehrenden von einer nahe bevorstehenden Auflösung des Parlaments.

Aus **Brasilien** liegt heute die sehr erfreuliche Nachricht vor, daß das dortige Reichsministerium auf die Creirung eines Gesetzes dringt, welches den Schulbesuch obligatorisch macht.

Deutschland.

□ **Berlin**, 21. Jan. [Der Rückzug in Sachen des Disciplinargesetzes für Reichstagsabgeordnete. — Der Umfang des Reichsgerichts. — Die Handelsschifffahrt und die Pläne des Reichskanzlers. — Die orientalische Pest. — Die neue Unterrichtscommission für Lehrerpetitionen. — Kundgebung der Barmer Stadtverordneten.] Die Thatsache dürfte nicht länger verschleiert werden können, daß die Annahme des Strafgesetzes für Reichstagsabgeordnete im Bundesrathe mehr als zweifelhaft geworden ist. Die mittelstaatlichen Regierungen haben unter sich specielle Vereinbarungen getroffen, nach welchen den essentiellen Bestimmungen des Gesetzentwurfes die Zustimmung versagt werden soll. Ist dem so, wie man in Abgeordnetenkreisen annimmt, so wird dem Reichskanzler nichts Anderes übrig bleiben, als die Vorlage zurückzuziehen. Die bereits begonnene Retirade wird denn auch von den Inspirirten unter allerhand Geplänkel zu decken gesucht. Dazu gehört u. A. das Gerücht, daß die Nationalliberalen selbst im Reichstage den Kern des odiosen Gesetzes zur Geltung bringen wollen. Von Mitgliedern dieser Partei hören wir, daß eine derartige Absicht nicht vorhanden ist. Weder wird sich die Partei dazu verstehen, dem Präsidenten mittelst Gesetzes besondere Machtmittel gegen die Abgeordneten- oder die Presse zu gewähren, noch die Geschäftsordnung derart zu verschärfen, daß die Immunität der Abgeordneten und die stenographischen wie wahrheitsgetreuen Zeitungsberichte bedroht werden. Wir glauben, daß in diesem Sinne die liberale Mehrheit des Abgeordnetenhauses in den heutigen und morgigen Fractionsberathungen Stellung zu dem viebesprochenen Centrums-Antrage nehmen wird, welcher Donnerstag auf die Tagesordnung des Hauses gelangen soll. Man wird übrigens gut thun, die Mittheilungen über eine Intervention von hoher Stelle wegen Zurückziehung des Maulkorbgesetzes wohl zu beachten. — **Der Umfang des Reichsgerichts, das am 1. Octbr. d. J.** in Leipzig ins Leben tritt, läßt sich jetzt aus dem eben fertig gestellten Etat für die Reichsjustizverwaltung mit Sicherheit erkennen. Die betreffenden Summen werden natürlich nur für ein Halbjahr (vom 1. October 1879 bis 1. April 1880) gefordert. Das Reichsgericht erhält einen Präsidenten, 7 Senatspräsidenten, 1 Oberreichsanwalt, 3 Reichsanwälte, 60 Räthe, 1 Bureauvorsteher, 11 Subalternbeamte I. Klasse, 15 Kanzleisecretäre, 1 Botenmeister, 1 Castellan, 10 Boten, 1 Hausdiener, 1 Portier. Die persönlichen und sächlichen Ausgaben betragen 538,854 Mark, wovon indeß 183,826 Mark für das Reichs-Oberhandelsgericht abgehen. An einmaligen Ausgaben wird beansprucht für die Dienstwohnung des Präsidenten 70,000 M., Vergütung für die von der Stadt Leipzig zu bewirkende bauliche Einrichtung des Reich-Gerichts II. Rate 21,200 M. Zur Bearbeitung der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sind 35, zur Bearbeitung der Strafsachen 25 Richter nothwendig. Fünf Civilsenate aus je 7 Richtern und drei Strafsenate, aus je 8 bis 9 Richtern werden gebildet. — Neben den Vertretern der Industrie rühren sich jetzt auch die Vertreter des Handels und speciell der Schifffahrt, um Stellung zu den wirthschaftlichen Projecten des Reichskanzlers zu nehmen. Commerzienrath Gibsone in Danzig hat als Vorsitzender des deutschen nautischen Vereins den Localvereinen mitgetheilt, daß auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung, welche hier in Berlin stattfinden wird, eine Besprechung der neueren Wirthschaftspolitik in ihren Beziehungen zu der Rhederei gesetzt werden soll. Eine Handelsflotte von der Größe und Bedeutung der deutschen, heißt es in dem betreffenden Rundschreiben, darf wegen der Hunderttausende, welche in ihr direct oder indirect ihr Brot finden, wegen der Capitalien, die in ihr angelegt sind, und nicht am wenigsten wegen der Bedeutung, welche ihr Gedeihen nicht allein für das Erwerbsleben unseres Volkes, sondern auch für die nationale Wehrkraft hat, unbedingt beanspruchen, daß auch ihren Interessen und Lebensbedingungen bei der demnächstigen Regelung unseres Zoll- und Steuer-Systems gewissenhafte Aufmerksamkeit und Sorge zugewendet werde. — Von einer Anzahl hiesiger notabler Aerzte ist an ihre Collegen im Abgeordnetenhause die Anfrage gerichtet worden, ob sie nicht geneigt wären, die Regierung über die getroffenen Vorsichtsmaßregeln zur Abwehr der asiatischen Pest zu interpelliren und Auskunft zu verlangen, welche Instructionen der Stellvertreter des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Geh. Regierungs-Rath Dr. Finkelnburg, für seine Missionsreise nach Wien erhalten hat. Gutem Vernehmen nach ist die Einbringung einer solchen Interpellation nicht für opportun gehalten worden, weil die österreichische und russische Regierung bereits umfassende Maßregeln zur Abwehr und Unterdrückung der Pest getroffen haben. Uebrigens werden von jenen Regierungen die Absperrungs- und Desinfectionsmaßregeln, sowie die Absendung von eigens gebildeten Commissionen unter Assistenz von Aerzten auf Grundlage jener Bestimmungen ausgeführt, die vor einigen Jahren eine in Konstantinopel zusammengetretene internationale Commission vereinbart hat. — In der gestrigen Sitzung der neugewählten Commission für das Unterrichtswesen über Petitionen wurde folgender Antrag des Abg. Rickert angenommen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 22. December 1869 dahin vorzulegen, daß die den Hinterbliebenen der Kassenmitglieder zu zahlende Pension vom 1. April 1880 ab auf mindestens 200 M. jährlich festgesetzt wird." Der Abg. Richter (Hagen) hatte folgenden Zusatzantrag gestellt: „Die Verpflichtung der Capitalisirung von Antritts- und Gehaltsverbesserungsgeldern wird aufgehoben." Derselbe gelangte gleichfalls zur Annahme. Ebenso wurde der Antrag des Abg. Richter (Hagen) angenommen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, nach Erlaß dieses Gesetzes die Leistungsfähigkeit der einzelnen Wittwenkassen einer genauen Prüfung durch Sachverständige zu unterziehen. — Zu den vielen zustimmenden Adressen von Corporationen und Privaten, welche der Reichskanzler seit seinem Briefe vom 15. December erhalten hat, wird sich jetzt auch eine gesellen, welche sich im gerade entgegengesetzten Sinne **ausspricht. Die Stadtverordneten zu Barmen wollen nämlich heute eine Kundgebung an den Reichskanzler beschließen, des Inhalts, daß eine Ausführung seiner Pläne den Wohlstand der Stadt Barmen schwer schädigen würde. Unähnlich den meisten übrigen rheinischen Städten ist Barmen immer freihändlerisch geblieben.**

△ **Berlin,** 21. Jan. [Die Virchow'sche Rede in einer Wählerversammlung. — Die Fortschrittspartei und das Reichstagsdisciplinargesetz. — Landtagschronik. — Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften.] Die deutsche Fortschrittspartei hatte zu gestern Abend im III. Landtagswahlbezirk, der zum größten Theile in den VI. Reichswahlkreis fällt, eine allgemeine Wählerversammlung einberufen, zu welcher jeder Wähler, unabhängig von Eintrittskarten oder andern Schutzmitteln gegen Störungen, Zutritt hatte. Der große Borsig'sche Saal war zwar zu 8 Uhr bereits so voll, daß die vielen Hunderte, die später kamen, wieder umkehren mußten; dennoch verlief die Versammlung, in der Virchow eine eingehende Rede über den Bismarck'schen Entwurf zum sogenannten Maulkorbgesetz hielt, ohne Störung. Daß die Versammlung keine rein fortschrittliche oder liberale war, erwiesen die Interpellationen zum Schluß der Rede, indem nach einander ein Conservativer (Mitglied des neuen Volksvereins), ein Socialdemokrat und ein Ultramontaner interpellirten. Wie stark in der Versammlung die Socialdemokraten vertreten waren, ließ sich nicht mit Sicherheit schätzen, da keine Anträge von ihren Anhängern zur Abstimmung kamen, doch wird von kundiger Seite die Zahl auf 300 bis 400 angegeben. — In nächster Woche wird im Centrum der Stadt eine zweite öffentliche Versammlung von der Fortschrittspartei berufen werden, um über die Korn- und Viehzölle zu berathen. Auch in Betreff dieser Zölle ist unter der Berliner Wählerschaft keine Meinungsverschiedenheit. Die gestrige Versammlung wird vielfach als bereits präjudizirlich für die Haltung der Fortschrittspartei zu dem Antrage des Abg. von Heeremann und seiner Genossen vom Centrum angesehen. Nun, daß die Fortschrittspartei den Antrag, den in Baiern auf Anregung der Fortschrittspartei die gesammte liberale Partei in die Abgeordnetenkammer einbrachte, nicht ablehnen oder durch eine Verlegenheits-Tagesordnung beseitigen werde, war Niemandem im Abgeordnetenhause zweifelhaft. Die Fortschrittspartei wird übrigens versuchen, sich mit der nationalliberalen Partei über die Form, in welcher der Antrag seinem materiellen Inhalte nach angenommen werde, zu einigen; da der Antrag wahrscheinlich übermorgen auf die Tagesordnung gesetzt werden wird. fanden während der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses Besprechnungen zwischen einflußreichen Mitgliedern beider Parteien statt. Die Nachricht, daß der Reichskanzler seinen Gesetzentwurf, da derselbe schon im Bundesrathe zu Fall käme, ganz zurückziehen werde, fand unter den Abgeordneten wenig Glauben; den Bundesrath in Opposition gegen rückwärts gerichtete Bestrebungen Bismarck's zu sehen, ist eine so ungewöhnliche Erscheinung, daß man ihr nicht leicht Glauben schenkt. — Das Abgeordnetenhaus wurde heute mit der Berathung des technischen Unterrichtswesens nicht fertig. Die Petitionen der Architekten und Ingenieure haben innerhalb der liberalen Parteien neue Zweifel angeregt, ob die Vorschläge des Ministeriums durchweg empfehlenswerth seien und nicht vielmehr erst von unten auf durch die sogenannte Hoffmann'sche Mittelschule unser Gymnasial-, Realschul- und Gewerbschulwesen zu reformiren sei. Freilich so lange die Reichsregierung auf dem Verlangen besteht, die Berechtigung der Zeugnisse für den einjährigen Freiwilligendienst nur an Schulen mit zwei fremden Sprachen zu verleihen, ist jede Möglichkeit einer durchgreifenden Reform in der letztgedachten Richtung so gut wie ausgeschlossen. — Der Begriff der (Schulze-Delitzschen) Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften ist durch das Gesetz vom 4. Juli 1868 dahin festgestellt, daß es Gesellschaften von nicht geschlossener Mitgliederzahl sind, welche die Förderung des Credits, des Erwerbes oder der Wirthschaft *ihrer Mitglieder* mittelst *gemeinschaftlichen Geschäfts*betriebes bezwecken. Die Vereinstage derselben, allgemeine sowohl wie Provinzialverbandstage, deren jährlich in Deutschland etwa 30 abgehalten werden, haben sich, da sie keine öffentlichen Angelegenheiten berathen, sondern nur ihre eigenen geschäftlichen, bis-

---

Siebentes Orchestervereins-Concert.

Die Allianz des Buths'schen Gesangvereins mit dem Orchester-Verein, der wir bereits in der vorjährigen Saison hervorragende Kunstgenüsse zu verdanken hatten, vermittelte unserem Publikum die allerdings sehr verspätete vollständige Bekanntschaft mit einem der bedeutendsten Werke Robert Schumann's, der Musik zu Byron's „*Manfred*", von welcher bisher nur die Ouverture unseren Concert-Programmen einverleibt war.

Es ist in hohem Grade bezeichnend für das Geistesleben Schumann's, daß er sich auf dem Höhepunkte seines Schaffens (1848) mit zwei innerlich so verwandten Stoffen beschäftigte, wie Göthe's „Faust" und Byron's „Manfred". Springt doch diese innere Verwandtschaft beider Werke so sehr in die Augen, daß sich Göthe nach der Lectüre des „Manfred" zu dem Ausspruche veranlaßt sah: „Eine wunderbare, mich nahe berührende Erscheinung war mir das Trauerspiel „Manfred" von Byron. Dieser seltsame, geistreiche Dichter hat meinen „Faust" in sich aufgenommen und, hypochondrisch, die seltsamste Nahrung daraus gesogen. Er hat die seinen Zwecken zusagenden Motive benutzt, so daß keines mehr dasselbige ist, und gerade deshalb kann ich seinen Geist nicht genugsam bewundern. Diese Umwandlung ist so aus dem Ganzen, daß man darüber und über die Aehnlichkeit mit dem Vorbilde eine höchst interessante Vorlesung halten könnte." Byron hat die Behauptung, der „Faust" sei das Vorbild zu seinem „Manfred" gewesen, entschieden bestritten, er erzählt, daß er Göthe's „Faust" nie gelesen habe, da er der deutschen Sprache nicht mächtig war, daß er vielmehr nur einen Theil der Dichtung in Uebersetzung vorlesen hörte. „Ich war davon sehr ergriffen", schreibt Lord Byron, „aber es war der Steinbach und die Jungfrau und uoch manches Andere, was mich den „Manfred" schreiben ließ." In der That beruht auch das Gedicht Byrons zum großen Theil auf wesentlich verschiedener Grundlage als der „Faust". Allerdings hat auch Manfred sich aus innerer Unbefriedigtheit der Magie ergeben, was ihn aber von Faust unterscheidet, ist das Gefühl schwerer, auf ihm lastender Schuld. Er hat geliebt, und diese Liebe war Sünde. Er war in unreiner Gluth zu seiner Schwester Astarte entbrannt und trägt die Schuld an dem physischen und moralischen Verderben der Geliebten. Vergebens ruft er die ihm untergebene Geisterwelt an, ihm „Vergessen" zu bringen, vergebens will er sein Leben durch den Sprung in die Tiefe enden. So steigt er endlich in die Unterwelt hinab, um Astarte aufzusuchen. Ihre Verzeihung bringt ihm den inneren Frieden, der Tod Erlösung von seinen Leiden.

Die Dichtung Byrons eignet sich wegen ihres völligen Mangels an fortschreitender Handlung und wegen ihres gänzlich undramatischen Aufbaues nicht zur Aufführung, bildet sie doch eigentlich nur einen einzigen, endlosen Monolog. Uebrigens hat der Dichter selbst das Werk nicht zur Aufführung bestimmt. Ausdrücklich erwähnt Byron, er habe das Gedicht „mit einem wahren Abscheu vor der Bühne und mit der Absicht, selbst den Gedanken daran unausführbar zu machen", verfaßt. Wiederholte Versuche, den „Manfred" mit der Schumannschen Musik auf die Bühne zu bringen (in Weimar 1852, in Leipzig 1863 und in Müchen 1873), hatten keinen nachhaltigen Erfolg. Erst die Aufführung in Wien (1875) machte, Dank dem Zusammenwirken der erlesensten Kräfte, einen tiefen Eindruck; seitdem ist der „Manfred" auch in Berlin erfolgreich in Scene gegangen. An eine entsprechende Bühnenaufführung ist bei unseren Theaterzuständen nicht zu denken und so sind wir aufrichtig dankbar dafür, daß uns das großartige Werk wenigstens im Concertsaale vorgeführt wurde. Der von Kürnberger verfaßte verbindende Text ist recht geschickt gearbeitet und vermittelt dem Zuhörer genügend das Verständniß der Dichtung.

Der Schwerpunkt der Schumann'schen Musik liegt in dem instrumentalen Theil, wogegen die Chöre trotz hervorragender einzelner Schönheiten an Kraft und Genialität zurücktreten. Am bedeutendsten wirken die Chöre der Geister Arimans durch ihr charakteristisches und blendendes Colorit. Von den Instrumentalsätzen ist die Ouverture am gewaltigsten. In breitesten Dimensionen ausgeführt, entbehrt sie doch nicht der inneren Einheit und giebt ein vollständiges Bild von dem Inhalte des Dramas. Die drei wuchtigen Accorde zu Beginn derselben deuten die auf Manfred lastende schwere Schuld an, der nächste Satz schildert uns den Seelenzustand des Helden und sein Ringen mit der Geisterwelt, in dem rührenden Motiv tritt uns Astarte entgegen; wieder beginnen die furchtbaren Kämpfe Manfred's, bis endlich das gigantische Tonwerk in verklärter Stimmung abschließt. Diese Ouverture, gleich bedeutend an Tiefe des Inhaltes, wie an formeller Vollendung, ist das bedeutendste Orchesterwerk, das uns Schumann hinterlassen hat. Auch in den übrigen orchestralen Sätzen findet sich eine Fülle des Schönen und Ergreifenden, wir erwähnen nur der graciösen Musik zur Erscheinunng der Alpenfee, der Beschwörung und der Ansprache an Astarte. Ergreifender hat wohl kaum ein Tondichter zu uns gesprochen, wie Schumann bei den Worten: „Gerufen hab' ich Dich in stiller Nacht!" Mit dem von Schumann der Dichtung hinzugefügten Klostergesang: „Requiem aeternam dona eis et lux perpetua luceat eis" erhält das Werk einen mild versöhnlichen Abschluß. — Fühlte sich Schumann zur Composition des „Manfred" zunächst wohl durch den romantischen Geisterspuk angezogen, so hat er es doch verstanden, die trostlose, pessimistische Stimmung der Dichtung zu mildern und durch den Zauber der Töne zu verklären. Noch einmal zeigt er sich in seinem „Manfred" auf dem Höhepunkte seines künstlerischen Wirkens in seiner reifsten Vollendung, noch als Herrn über jene finsteren Mächte, welchen er leider so bald gänzlich verfallen sollte.

Die gestrige Aufführung des Werkes verdient unsere rückhaltslose Anerkennung. Vor Allem gebührt dem trefflichen Dirigenten, Herrn Musikdirector *Scholz*, das größte Lob, unter seiner umsichtigen und energischen Leitung wurde das gesammte Werk, vor Allem die von Schwierigkeiten strotzende Ouverture musterhaft ausgeführt. — Den verbindenden Text sprach Herr Hofschauspieler Fr. *Dettmer* mit rhetorischer Meisterschaft; sein sich innig der musikalischen Begleitung anschmiegender Vortrag war geistig belebt und tiefempfunden, als Gipfelpunkt seiner Leistung ist das erschütternde Zwiegespräch Manfred's mit Astarte zu bezeichnen. Die Chöre wurden von den Mitgliedern des Buths'schen Gesangvereins befriedigend ausgeführt, die wenig umfangreichen Soli fanden in den Damen *Callomon* und *Köttlitz* und den Herren *Seidelmann*', *Franck*, *Schweitzer* und *Deutsch* würdige Vertreter.

Die übrigen Nummern des gestrigen Programms bestanden aus dem Orgelpräludium von Bach (Es-dur), von Herrn Musikdirector *Scholz* stilvoll für das Orchester behandelt, der Ouverture zu „Iphigenie in Anlis" von Gluck mit dem Schluß von Wagner und der vortrefflich ausgeführten Phantasie von Beethoven für Clavier, Orchester und Chor. Herr *Scholz* spielte den Clavierpart vollendet schön; Herr *Buths* dirigirte.

Wir haben alle Ursache den beiden Dirigenten, den Herren *Scholz* und *Buths* für die erlesenen Genüsse des gestrigen Abends im Namen unseres kunstsinnigen Publikums auf das Wärmste zu danken.

?

Käthe Beaumont.

Nach De Forest von Clara Steinitz.

(Fortsetzung.)

Sechsunddreißigstes Capitel.

Zwei Tage, nachdem Bent Armitage das einsame alte Haus in Saxonburg verlassen hatte, wandte auch Frau Chester demselben den Rücken und überließ es ohne alle Gewissensbisse der Obhut der Neger und Ratten, um sich in aller Eile nach ihrem Heim in Beaumont zurückzubegeben, dessen Staub sie doch jüngst so widerwillig von ihren Füßen geschüttelt hatte.

Daß ihr dieses Benehmen nur natürlich erschien, war schon nicht wenig sonderbar, sonderbarer jedoch war es noch, daß es ihr ganz ebenso natürlich erschien, sich schluchzend in Käthen's Arme zu werfen, sie auf das Liebevollste zu küssen, Nelly in derselben extasischen Weise zu begrüßen und vor Freuden, wieder daheim zu sein, Thränen zu vergießen. Ein Paar Minuten später veranlaßte sie ihre jetzige eigenthümliche Geistesverfassung, mit erstaunlichem Redefluß zu berichten, daß Bent Armitage nach Hartland gekommen sei, um die Beaumonts an ihren Erbfeinden zu rächen, und daß sie dem Begräbniß Frank Mc Alisters in der Staatskarosse beiwohnen wolle, um denjenigen aus seiner Familie, die ihn überlebten, keinen Zweifel über ihre Gesinnungen zu lassen.

Peyton Beaumont war nicht daheim, um in diesem traurigen Moment für seine Schwester Sorge tragen zu können. Vincent's kühner, klarer Verstand, dessen Befürchtungen von seiner medizinischen Wissenschaft zu einem schnellen Resultate gereift wurden, ordnete alles Nöthige an. Er ließ seine unglückliche Tante sofort zu Bett bringen und sie von zwei stämmigen Negerfrauen bewachen.

her nicht veranlaßt gesehen, sich polizeilich überwachen zu lassen. Ein Verband polnischer Vereine, den man unter das Vereinsgesetz stellen wollte, petitionirt jetzt beim Abgeordnetenhause. Die Petitions-Commission hat gestern darüber berathen, aber die Entscheidung vertagt. Sonderbarer Weise plaidirten mehrere Nationalliberale eifrig für die polizeiliche Ueberwachung, also auch für die Möglichkeit, daß untergeordnete Polizisten allgemeine Vereinstage, wie seit 1859 ungestört tagen, unberechtigt auflösen können!

= **Berlin**, 21. Jan. [Bundesrathssitzung. — Heeres-Etat.] Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 2 Uhr eine kurze Plenarsitzung, in welcher nach Feststellung des Protokolls der vorigen Sitzung ein Antrag, betreffend das Pensionsverhältniß eines elsaß-lothringischen Landesbeamten und auf Grund eines mündlichen Ausschußberichtes der Entwurf für Elsaß-Lothringen wegen Ausführung der Civilprozeß-, Concurs- und Strafprozeß-Ordnung angenommen wurden. Aus der Verhandlung über ausschließlich elsaß-lothringische Angelegenheiten erhellt, daß die Anberaumung der Sitzung mit der erfolgten Einberufung des elsaß-lothringischen Landesausschusses in Verbindung steht. Voraussichtlich wird am Donnerstag gleichwohl die regelmäßige Plenarsitzung stattfinden. In den zustehenden Ausschüssen wird man sich demnächst mit den Gesetzentwürfen über die Verfälschung von Lebensmitteln rc., sowie über den Schutz nützlicher Vögel beschäftigen. — Nunmehr liegt auch der Etat für die Verwaltung des Reichsheeres pro 1879/80 vor, ein Schriftstück, welches mit allen Anlagen 112 Druckbogen umfaßt. Die Eintheilung ist die herkömmliche, die Etats für Preußen und die in die preußische Verwaltung übernommenen Contingente anderer Bundesstaaten sind getrennt von denen Sachsens und Würtembergs.

Für Preußen sind die Einnahmen veranschlagt auf 4,536,766 M. Die fortdauernden Ausgaben betragen 249,843,728 M. und zwar 1,443,114 M. mehr als im Vorjahre. Diese Ausgaben setzen sich wie folgt zusammen: Kriegsministerium 1,688,800 M., Militär-Kassenwesen 227,488 M., Militär-Intendanturen 1,416,677 M., Militär-Geistlichkeit 574,267 M., Militär-Justizverwaltung 506,247 M., höhere Truppen-Befehlshaber 2,214,420 M., Gouverneure, Commandanten und Platzmajore 620,400 M., Adjutantur-Offiziere und Offiziere in besonderen Stellungen 851,412 M., Generalstab und Landesvermessungswesen 2,216,291 M., Ingenieur-Corps 1,421,292 M., Geldverpflegung der Truppen 80,680,633 M., Naturalverpflegung 64,857,054 Mark, Bekleidung und Ausrüstung der Truppen 18,466,113 M., Garnison-Verwaltungs- und Serviswesen 28,613,927 M., Wohnungsgeld-Zuschüsse 6,208,625 M., Militär-Medicinalwesen 5,272,058 M., Verwaltung der Train-Depots und Instandhaltung der Feldgeräthe 422,040 M., Verpflegung der Ersatz- und Reserve-Mannschaften 2,311,926 M., Ankauf der Remontepferde 4,654,323 M., Verwaltung der Remonte-Depots 9,446,150 M., Reisekosten und Tagegelder, Vorspann- und Transportkosten 4,340,277 M., Militär-Erziehungs- und Bildungswesen 4,304,023 M., Militär-Gefängnißwesen 816,077 M., Artillerie und Waffenwesen 11,254,640 M., technische Institute der Artillerie 532,024 M., Bau und Unterhaltung der Festungen 2,639,148 Mark, Unterstützungen für active Militärs und Beamte, für welche keine besonderen Unterstützungsfrnds bestehen, 70,800 M., Invaliden-Institute 505,871 M., Zuschuß zur Militär-Wittwenkasse 620,500 M., verschiedene Ausgaben 90,225 M. Die einmaligen Ausgaben, welche meist zu Neubauten, Erwerbung von Grundstücken für Uebungsplätze bestimmt sind, belaufen sich auf 6,491,814 M. gegen 7,572,806 M. im Vorjahre und im Ganzen um 1,080,992 M. weniger als in demselben. Hierbei fungirt ein Posten von 181,000 M. zur Gewährung von Zulagen an die Unteroffiziere der Besatzungstruppen in Elsaß-Lothringen, welcher auch schon im vorigen Jahre in Ansatz gekommen war. Zur Vervollständigung des Kriegskarten-Materials sind 75,000 M. gefordert. Die gesammte Vervollständigung wird einen Zeitraum von 7 Jahren in Anspruch nehmen.

⊙ **Berlin**, 21. Januar. [Veterinärwesen. — Studenten der Theologie. — Untersuchung der Eisenbahnbeamten auf Farbenblindheit.] Bei den noch immer grassirenden Viehseuchen verdient eine die Organisation des Veterinärwesens betreffende Notiz Beachtung, welche die „N. A. Ztg." vor einigen Tagen brachte. Es haben im Jahre 1878 32 Thierärzte ihre schriftlichen Prüfungsarbeiten eingereicht, 15 haben diese Prüfung bestanden, 15 nicht, 2 haben noch keine Censur erhalten. Die mündliche Prüfung im Mai und November v. J. abzuhalten, wurde von 16 Thierärzten versucht, von welchen 13 bestanden; außerdem haben im vorigen Jahre noch 23 Thierärzte die Themen zu schriftlichen Prüfungs-Arbeiten erbeten und erhalten. — Im Wintersemester 1876 hatte sich die Anzahl der aus den älteren Provinzen auf deutschen Universitäten immatrikulirten Studirenden der evangelischen Theologie auf 559 belaufen, im Wintersemester 1877 war diese Zahl auf 620 gestiegen, mithin gegen das Vorjahr eine Erhöhung der Zahl der Theologie-Studirenden um 61 eingetreten. — In Bezug auf die vom Reichseisenbahn-Amt veranlaßte und von uns mitgetheilte Zusammenstellung über die Untersuchung der Eisenbahnbeamten auf Farbenblindheit hören wir des Weiteren, daß bei dieser Untersuchung das System des Dr. Stilling, bei welchem Farbentafeln gebraucht werden, zur Anwendung gekommen ist. Dr. Stilling, Augenarzt in Kassel, hat bereits vor längerer Zeit eine größere Abhandlung über Farbenblindheit veröffentlicht; er tritt darin dem an der Universität Upsala wirkenden Professor Holmgreen entgegen, welcher in seinem in französischer Sprache veröffentlichten Buche di· Untersuchung auf Farbenblindheit nach Wollfäden geführt wissen will. Dem letzteren Autor wird man allerdings das Verdienst der Priorität in dieser Frage einräumen müssen; übrigens soll, nachdem der Nachtrag zum Bahnpolizei-Reglement, der speciell für Eisenbahn-Betriebsbeamte die Prüfung auf Normal-Seh- und Hörvermögen bestimmt und am 1. Juli v. J. in Kraft getreten ist, eine weitere Untersuchung der Beamten in diesem Jahre, sicherlich aber in dem nächstfolgenden auf Grund der gedachten Bestimmungen stattfinden. Man kann mithin das Ergebniß der bis jetzt geführten Untersuchung noch nicht als ein abschließendes ansehen.

[Der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes,] der in Deutschland etwa 800 Vereine mit über 75,000 Mitgliedern, hat den Landräthen u. s. w. einen Aufruf an Deutschlands Kriegervereine, deren Freunde und sonstige Patrioten „unseres großen Kaisers goldene Hochzeit am 11ten Juni 1879" zur weiteren Verbreitung zugesandt, der den Zweck hat, aus Anlaß dieses seltenen Festes die Stiftung einer Wittwen- und Waisenkasse für Hinterbliebene deutscher Krieger ins Leben zu rufen. Von den „ärmeren Kameraden", so heißt es zum Schluß des Aufrufs, „ist der Pfennig auf dem Altar der Kameradenliebe geopfert, ein hoher Betrag." An der Spitze der Unterzeichner des Aufrufs steht der Generallieutenant z. D. Stockmar in Dessau.

[Welfisches.] Der Herzog von Cumberland hat gutem Vernehmen nach in dem Notifications-Schreiben, welches er bezüglich seiner Vermählung an verschiedene europäische Souveräne gerichtet hat, die Anrede „Monsieur mon frère" gebraucht. Man darf darauf gespannt sein, zu erfahren, welche Aufnahme und Erwiderung diese Anzeige seitens der betreffenden Adressaten gefunden haben wird. Für uns Deutsche zeigt die gewählte Form sehr deutlich, daß der Herzog von Cumberland auf dem Standpunkte, welchen er seiner Zeit in dem an Se. Majestät den Kaiser gerichteten Schreiben eingenommen hat, mit Ostentation beharrt. Prätensionen dieser Art haben ihre lächerliche Seite, aber sie haben zugleich einen sehr ernsten Hintergrund, da sie von der Welfenpartei benutzt werden, um die Agitation in Hannover immer von Neuem anzuschüren. — Die Nachricht von Verleihung dänischer Orden an die „hannöverschen Gäste" bei der Vermählung des Herzogs von Cumberland bestätigt sich. Man schreibt der „Nat.-Ztg." jetzt aus Kopenhagen mit einigen Details, daß bis auf eine Ausnahme sämmtliche Herren, welche zu den Vermählungs-Festlichkeiten aus Hannover erschienen waren und in der „Berlingske Tidende" bei Beschreibung der Vermählung als „hannöversche Deputation" aufgeführt wurden, mit dänischen Orden ausgezeichnet worden sind.

Köln, 21. Jan. [Gedächtnißfeier der Begründung des Reiches.] Am 18. d. M. wurde das Gedächtniß des Tages der Begründung des Deutschen Reichs durch Annahme der Kaiserwürde seitens des Königs von Preußen, Wilhelm I., in vielen Städten der Rheinprovinz vom Deutschen Verein, den Krieger- und Volksbildungs-Vereinen gefeiert. In Köln wurde die Feier vom Volksbildungs-Verein begangen.

Bockenheim, 19. Jan. [Haussuchungen.] In den letzten Tagen war sowohl die hiesige Polizei wie auch eine Anzahl Polizeibeamte Frankfurts dahier thätig, um bei verschiedenen Personen, die im Verdachte der Verbreitung socialdemokratischer Schriften stehen, Haussuchungen abzuhalten. Dabei sollen compromittirende Schriftstücke, sowie auch eine zum Ausspielen bestimmte Büste mit Beschlag belegt worden sein. In gleicher Weise fanden auch in Rödelheim Haussuchungen und auf Grund der vorgefundenen Listen Vernehmungen statt. — Die beim Buchdrucker G. Schilde hier seit Neujahr unter dem Titel „Der Hausfreund" erscheinende Wochenschrift ist confiscirt und deren weiteres Erscheinen untersagt worden.

München, 19. Jan. [Die Kammerparteien und das Disciplinar-Gesetz für Reichstags-Abgeordnete.] Auch von Seite der Rechten unserer Abgeordnetenkammer war beabsichtigt einen den Gesetzentwurf bezüglich der Strafgewalt des Reichstags über seine Mitglieder betreffenden Antrag an die Kammer zu bringen; dem sind, wie schon mitgetheilt, die liberalen Abgeordneten zuvorgekommen; es steht nun aber in sicherer Aussicht, daß deren Antrag in der Kammer wohl mit Einstimmigkeit zur Annahme gelangen werde. Diesem Antrage dürfte Seitens der Staats-Regierung auch entsprochen werden.

Oesterreich.

*** **Wien**, 21. Jan. [Die „Berliner" Debatte. — Die bosnische Frage.] „Ein toller Muth gehört dazu, seit Einführung des Dualismus noch an den Fortbestand der Monarchie zu glauben." — Das war das jüngste Dictum, das die Debatte über den Berliner Vertrag im Abgeordnetenhause heute zu Tage förderte. Es kam aus dem Munde des dalmatinischen Deputirten Monti und wird eben deshalb, weil es kein Deutscher gesprochen, für ihn sicherlich nicht so unangenehme Folgen haben wie der unüberlegte, aber sicherlich nicht verwerflichere Ausspruch Schönerer's! Monti bekannte sich als Panslavist, aber nicht als Russophile: mit Rußland halte er es nur insofern, als nach einer etwaigen Niederwerfung Rußlands durch Oesterreich Magyaren und Deutsche hier zu Lande die Slaven vollends an die Wand drücken würden. Die Verkleinerung Bulgariens auf dem Berliner Congresse halte er, aber wahrlich nicht aus Schwärmerei für den Czaren, für die möglichst ungeschickte Politik Andrassy's. Das starke Bulgarien des Vertrages von San Stefano hätte eine Vormauer gegen Rußland gebildet: das schwache Bulgarien des Congresses verpflanze unabwendbar die Herrschaft des Czaren, deren es sich nicht zu erwehren vermöge, bis nach Sofia. Das einzig Vernünftige sei jetzt, aus Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Bosnien nnd der Herzegowina ein möglichst autonomes Staatengebilde innerhalb der Monarchie zu machen: daran habe auch Deutschösterreich ein Interesse, um sich des immer weitergreifenden Uebermuthes der Magyaren und ihrer steigenden Prätensionen zu erwehren. Ein Commentar ist ja wohl zu dem Allem nicht nöthig. Wunderbar ist es höchstens, wie allen diesen Symptomen gegenüber Tisza in stolzester Unnahbarkeit an dem landsmännischen „Toth nem ember" festhält — der Slave ist kein Mensch. Den Plan Tisza's, einfach in beiden Parlamenten eine Bill einzubringen, die alle bosnischen Angelegenheiten der gemeinsamen Regierung zuweist und somit den Wirkungskreis der Delegationen erweitert, hat der gemeinsame Ministerrath fallen lassen müssen, weil zu einer solchen Verfassungs-Aenderung in unserem Reichsrathe eine Zweidrittel-Majorität gehörte. Allein wieder Tisza ist es, der den schlauen „Umgehungs"-Plan ersonnen: beide Parlamente werden aufgefordert, mit einfacher Majorität dem octroyirten Statute ihre Zustimmung zu ertheilen, das Bosnien der Reichsregierung unterstellt. Sie sehen, lauter Geschwindigkeit, keine Hexerei ... Graf Albert Apponyi ist mit seiner Interpellation aus dem Felde geschlagen, noch ehe er officiell seine Antwort erhält!

Frankreich.

Paris, 20. Januar. [Die Adresse an den Grafen von Chambord,] welche die royalistische Versammlung im Saale Hertz heute Abend erließ, lautet nach einem der „K. Z." heute zugegangenen Telegramme wie folgt:

Monseigneur! Das Schicksal Frankreichs ist noch einmal einem Regimente und einer Partei preisgegeben, welche dasselbe immer gefährdet haben. Unsere Vaterlandsliebe fragt sich mit Unruhe und Besorgniß, ob wir nicht wiederum an den Aufgang einer dieser verhängnißvollen Perioden angelangt sind, welche in unsere Geschichte bereits drei unheilvolle und düstere Daten eingezeichnet haben. Die Verwaltung, die Armee, die Magistratur und die Geistlichkeit sind schon für verdächtig erklärt. In den Tiefen der neuen socialen Schichten verlangt man schon laut nach dem Kriege gegen das Capital, nach der Unterdrückung des Bürgerstandes, nach Revanche für die Commune, die Rehabilitation ihrer Soldaten und den Triumph ihrer Grundsätze — so ist der politische Horizont beschaffen. Vom ökonomischen Gesichtspunkte betrachtet, sieht man die Uebelstände überall; das Elend wächst in erschreckenden Verhältnissen, die Industrie feiert, der Handel geht zu Grunde, der Druck und die Entbehrungen der Arbeiter haben den höchsten Gipfel erreicht. Wo bleibt die Prosperität, welche unbedachtsame Leute uns versprochen hatten? Unsere Gegner, selbst die leichtfertigsten, sagen, es bestehe eine Art von Ekel an den Geschäften, eine Art von moralischer Lähmung, deren Ursachen man nicht begreifen könne. Die Ursache dieses Marasmus und der Grund dieser Leiden sind für uns nicht schwierig zu bestimmen; sie kommen zum großen Theil aus unseren traurigen politischen Zuständen. In der Republik, Monseigneur, geht man unvermeidlicher Weise von Unruhen zu Krisen und vom Zusammenbruch zum Abgrunde. Welches wird die Republik von morgen sein? Dies ist die Frage, welche Jedermann sich stellt und welche die Bewegung der Interessen lähmt. Unsere Republik, die sich vorsichtig, conservativ und liberal nennt und welche unsere Gegner beklagenswerthen Fehlern und

---

Als er aus ihrem Zimmer kam, sagte er zu Poinsett: „Du thätest wohl, sofort selbst nach Mattieson zu reisen. Sage ihm, daß es sich um einen Fall von ausgesprochenem Irrsinn handelt."

Käthe war zugegen und hörte diese Worte. In ihre bleichen Wangen stieg das Blut und sie rief mit gefalteten Händen: „O Vincent!" Und schnell bereit, sich selber anzuklagen, fuhr sie fort: „Sollte das meine Schuld sein? Sie entfernte sich von hier, weil sie einen Wortwechsel mit mir gehabt hat. Kann sie das krank gemacht haben?"

„Unsinn!" sagte Nelly hart. „Sie hat ewig und immer Wortwechsel. Wenn ein Wortwechsel ihr schaden könnte, so müßte sie schon längst todt sein."

„Quäle Dich nicht, liebes Herz!" sagte Vincent und streichelte Käthen's Arm. „Das ist eine Krankheit, die sie schon längst bedrohte."

„Sie war doch aber in letzter Zeit immer so wohlauf", erwiderte das Mädchen. „Ich sah sie nie so kräftig und so gescheidt — in ihrer Art."

„Seitdem ich im Stande bin, ihren Geisteszustand zu beobachten, hat sie noch keinen ganz gesunden Tag gehabt", fuhr Vincent fort. „Sie lebt schon lange in einem Zustand unnatürlicher Aufregung. Wir Beaumont's Alle sind zu jeder Zeit zu einer Gehirnentzündung disponirt. Nur Käthe nicht, und Käthe ist eine Kershaw."

„Es steht ihr doch hoffentlich keine unmittelbare Gefahr bevor", bemerkte Nelly ruhig, die selbst jetzt kein liebevolles Gefühl für ihre Tante an den Tag legen wollte.

„Nein", lautete Vincent's Urtheil; „selbst bei einem unglücklichen Ausgang handelt es sich hier um eine lange Krankheit."

„O, Vincent, wie kannst Du nur so ruhig darüber sprechen", sagte Käthe.

„Ich bin Arzt und spreche, wie es mein Beruf mit sich bringt", antwortete er. Dann streichelte er wieder ihren Arm. „Du bist ein gutes, süßes Kind, zu gut für diese Welt, Käthchen."

„Nur ein klein Bissel albern", sagte Nelly, und küßte die Schwester mitleidig. „Komm, Kind, gräme Dich nicht so um Tante Marianne. Sei sicher, die plagt uns noch manch' liebes Jahr."

„Ich denke nicht an sie allein", erwiderte Käthe sinnend. Dann hob sie plötzlich entschlossen den Kopf, als wollte sie trotz ihrer Zweifel reden und fragte: „Was kann Wahres an dem sein, was Tante Marianne uns heute Abend erzählte, Vincent?"

„Wer weiß? Eine Mischung von Wahrheit und Lüge, denke ich mir."

Käthe entfernte sich langsam und machte ihrer Schwester ein Zeichen, ihr zu folgen. Sowie sie sich allein befanden, sagte sie: „Ein Zusammentreffen zwischen Bent und den Mc Alisters wäre doch ganz unsinnig und kann nur auf einem Mißverständniß beruhen."

Nelly überlegte schnell. Augenscheinlich wünschte Käthe, dem Manne ihrer Liebe das Leben zu retten, und Nelly entschied in schneller Gedankenwahl zu Gunsten Frank Mc Alisters.

„Gewiß trägt Bent die Schuld davon", sagte sie. „Er folgt getreu seinen Familientraditionen. Er wird getrunken haben und ist nun rauflustig. Was können wir da machen?"

„Ich kann von Dir nicht verlangen, daß Du einschreitest", erwiderte Käthe, in deren Augen die pathetischen Thränen einer schönen Seele schimmerten, die man zwingt, aus ihrer inneren Welt in die harte, nackte Welt der Thaten und Thatsachen zu treten. „Aber ich muß etwas thun. Diese Beiden haben mich geliebt, und ich bin ihnen freundliche Rücksicht dafür schuldig. Ich werde Beiden ewig fern stehen, aber es ist meine Pflicht, ihr Leben zu schützen. Und dann, Nelly, — Du verstehst mich wohl, — der Streit kann um mich entstanden sein. Gut, ich will diesen Streit dämpfen. Man wird sagen, daß dies kein Geschäft für Damen sei; aber ich kann und darf mich daran nicht kehren. Es kann doch unmöglich Unrecht sein, wenn man ein Leben zu erhalten sucht. Zu Herrn Mc Alister kann ich nicht gehen, aber Bentley kann ich sprechen. Willst Du mir helfen, Nelly?"

Nelly vermochte nicht, Käthen Widerstand zu leisten. Sie überlegte einen Augenblick und entschloß sich, selbst zu thun, was Käthe hatte thun wollen, ohne es ihr jedoch zu sagen. Sie erwiderte nur: „Ich will Dir helfen, Käthe!"

„Mein Liebling!" rief Käthe, und umarmte sie. „Du bist der stärkere, bessere Theil meiner selbst. Welch' ein Trost ist es, sich auf Dich stützen zu dürfen."

„Ich vertrete gewissermaßen die Stelle eines Gatten, nicht wahr?" lächelte Nelly.

„Wirst Du Bent hierher kommen lassen?" fragte Käthe. „Papa hat zwar seiner ganzen Familie das Haus verboten. Zu solchem Zwecke aber —"

„Ich werde schon Alles besorgen", versprach Nelly. „Jetzt ist es spät. Geh' zu Bett! überlasse nur Alles mir."

Käthe schloß diese Nacht kaum ein Auge. Die Kümmernisse der letzten Monate hatten sie gelehrt, schlaflos dazuliegen. Stundenlang suchte ihr fieberisch heißer Kopf eine kühlende Stelle auf dem Lager. Zuweilen stand sie auf, um in der feuchten Luft, die von draußen hereinströmte, Erquickung zu finden. Vor ihrem geistigen Blicke jagten sich die Bilder ihrer wahnsinnigen Tante und Bent Armitage's, die zusammen Frank Mc Alister in den Tod hetzten.

Vergebens suchte sie im Gebet Schutz vor diesen gespenstischen Auswüchsen ihrer Phantasie. Die frommste Andacht vermag ein zerrüttetes Nervensystem nicht zu lindern. Nicht mitleidsloser hätte der Himmel auf den entartetsten Verbrecher niederschauen können, als er diesem selbstlosen, reinen, unschuldigen Geschöpf erschien. Der Moloch des Aberglaubens streckte abermals seine Arme nach Käthe aus und sie flehte verzweiflungsvoll: „Ich habe ihn aufgegeben. Ich gebe ihn auf. Nur schone seines Lebens."

Einmal bot ihr eine Erscheinung aus dem wirklichen Leben der Welt einen Augenblick der Zerstreuung und Erleichterung, — eine Erscheinung, die sie tief bewegt und erschüttert haben würde, wenn sie sie verstanden hätte. Sie war aufgestanden, hatte sich an das Fenster gesetzt, die Jalousien weit zurückgeschlagen und sog nun in tiefen Athemzügen den kühlen Nachthauch ein, wobei sie ihre schmerzenden Augen auf den mondbeschienenen Flächen umherirren ließ. — Plötzlich schlugen die Hunde an und dann ließen sich Rosseshufe vernehmen, die sich langsam und wie vorsichtig näherten. Endlich zeigte sich in nebelhaften Umrissen die Gestalt eines Reiters auf dem Wege, der an dem Hause vorüberführte. Dort verharrte er regungslos einige Minuten und verschwand dann auf dem Wege, den er gekommen war.

Käthe wußte nicht, daß Frank Mc Alister allnächtlich vier Meilen herüberritt, um zu den Fenstern ihres Zimmers heraufzuschauen. — Dieser Gedanke kam ihr nie, so viel sie sich auch mit ihm beschäftigte. Sie sah dem Unbekannten müde nach, bis er ihr aus dem Gesichte entschwand, dachte nach, wer er wohl sein könne, ging dann in ihr Bett zurück und schlief endlich ein.

Bevor sie am Morgen erwachte, hatte sich Nelly schon auf den Weg gemacht. Es wurde ihr nicht schwer, Bent zu treffen, denn auch er war, seiner Gewohnheit nach, zeitig aufgestanden.

Dieser unglückliche Jüngling befand sich in trüber Gemüthsverfassung und zwar hauptsächlich darum, weil er sich nicht wohl fühlte. Sein ewiges Trinken wirkte störend auf seine Verdauung, und benahm ihm den Geschmack. Den Cocktail, mit dem er sich auf sein Frühstück vorbereiten wollte, mißmuthig bei Seite schiebend, versank er in einen Zustand, in welchem er sich ungefähr in demselben Lichte betrachtete, wie seine Feinde und Verächter das thaten.

Er dachte daran, nach Saxonburg zurückzukehren; dann wieder fiel es ihm ein, zu Beaumont's zu stürzen und um Käthen anzuhalten, und in der Voraussicht, daß sie ihn abschläglich bescheiden und ihn vielleicht nicht einmal vorlassen würde, fragte er sich, ob er nicht besser thäte, seinem Leben gleich ein Ende zu machen. Endlich fiel ihm ein, daß ihm ein Ritt gut thun würde. Er zog sein Pferd aus dem Stall des Hotels und ritt, ohne gefrühstückt zu haben, in das Land hinaus, wobei er seinen Weg nach der langen, niederen Hügelkette zu nahm, auf welcher Schloß Beaumont stand. Denn auch Bentley verlangte, einen Blick auf Käthens Heimstatt zu werfen. Seinen Revolver trug er bei sich und sonstige Waffen, da er noch nicht mit sich eins war, ob er nicht auf Frank Mc Alister schießen sollte, sobald er desselben ansichtig würde.

Eine halbe Meile vor dem Dorfe begegnete er Nelly, die zu Pferde saß, und der ein berittener Diener folgte. — Beide hielten an, sowie sie sich erblickten; der Neger wartete in einiger Entfernung.

„Guten Morgen, Bent", sagte Nelly. „Es ist mir lieb, daß ich Dich treffe. Ich wollte Dich eben aufsuchen."

Sympathien, über die unsere Würde als Franzosen sich empört und erröthet, der Ausbeutung der Unwissenheit und der Vorurtheile der Volksmasse verdanken, ist verurtheilt wie diejenigen, welche ihr zuvorgegangen sind, ebenfalls im Blut oder im Blödsinn zu enden. Unbeständigkeit, Elend im Innern, Unruhe nach Außen, das ist unser gesellschaftlicher Zustand. Royalisten von Paris, haben wir bis jetzt, Monseigneur, unser Dasein nur an den Jahrestagen unserer großen Trauerfälle kundgegeben und an den gesegneten Tagen, die uns an die Freuden unserer Väter erinnern und unsere theuersten Hoffnungen wiederbeleben. Fernerhin genügen diese Kundgebungen der Treue nicht mehr. Am Vorabend der Prüfungen, welche das Land bedrohen, wäre es nicht mehr genug, unsere Gesinnungen zu bestätigen. Unsere Vaterlandsliebe macht es uns mehr als je zur strengen Pflicht, stets bereit zu sein, Ereignissen zu begegnen, die früher oder später den öffentlichen Frieden, die Freiheit des Gewissens, die unveränderlichen und unveräußerlichen Rechte der Religion, der Familie und des Eigenthums, die Unabhängigkeit, den Wohlstand und die Ehre Frankreichs in Gefahr bringen könnten. Wir ertragen das Gesetz, durch welches die Revolution uns den Launen, der Willkür und den Leidenschaften der Mehrheit ausliefert. An dem Tage aber, an welchem auch der Bestand des Vaterlandes in Gefahr käme, Monseigneur, an diesem Tage möge Gott, der unser Frankreich schützt, uns der Ehre würdigen, uns um den König zu scharen, um unser Land der Anarchie und dem Despotismus des Abenteuers zu entreißen. Siegreich aus dieser Gefahr erstehend, würde dann Frankreich, das befreite, gerettete, endlich den Freudenruf des Glückes, des Friedens, der Arbeit und der Freiheit erschallen lassen: Es lebe der König!

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. Januar. [Tagesbericht.]

** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 12. bis 18. Januar.] Die Temperatur der Luft bleibt ziemlich dieselbe, wie in der Vorwoche. Das Tagesmittel beträgt — 3,2° R. (gegen — 4,7° R. in der Vorwoche). Aehnlich verhält es sich mit der Temperatur der Erdkruste, nur mit dem Unterschiede, daß dieselbe etwas niedriger ist, als in der Vorwoche. Die Temperatur an der Oberfläche war — 1,97° R. (gegen — 1,74 in der Vorwoche) — 25 Centim. tief: 0,00 (gegen + 0,41 in der Vorwoche) — 50 Centim. tief: + 1,46 (gegen 2,07 in der Vorwoche) — 125 Ctm. tief: + 3,84 (gegen 4,11 in der Vorwoche) — 225 Ctm. tief: 6,63 (gegen 6,84 in der Vorwoche). — Der Ozongehalt der Luft ist wie in der Vorwoche = 1. — Feuchtigkeits-Niederschläge (in Schneeform) sind in nur geringem Grade mehr erfolgt, als in der Vorwoche; sie erreichten eine Höhe von 2,99 par. Linien (gegen 2,05 p. L. in der Vorwoche). — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 38 Eheschließungen (6 mehr als in der Vorwoche); ferner: 183 Lebendgeborene (35 weniger, als in der Vorwoche) und zwar 101 männliche, 82 weibliche. Todtgeboren waren 11. Unter den Lebendgeborenen waren 25 uneheliche. Endlich 162 Gestorbene (8 weniger, als in der Vorwoche) und zwar 76 männliche, 86 weibliche. Obwohl die Zahl der Geborenen die Zahl der Gestorbenen noch um 21 übersteigt, ist die Sterblichkeit immerhin eine bedeutende. Die Sterblichkeitsziffer (auf je 1000 Einwohner und aufs Jahr gerechnet) ist 31,20, die Geburts-Ziffer nur um ein Weniges höher, nämlich 35,24. An der Sterblichkeit betheiligte sich das Säuglingsalter in geringerem Grade, als in der Vorwoche. Es starben 44 Kinder unter 1 Jahre (in der Vorwoche aber 60). An zymotischen Krankheiten starben 18. In der inneren Stadt starben 49, in der Oder-Vorstadt 22, in der Sand-Vorstadt 20, in der Ohlauer-Vorstadt 28, in der Schweidnitzer-Vorstadt 27, in der Nicolai-Vorstadt 16. — Aufgenommen wurden: In dem Allerheiligen-Hospital: 2 Unterleibs-Typhus-Kranke, 2 Masernkranke und 1 an der Rose Erkrankter. — Umgezogen sind: 1390 Personen (darunter 196 Familien). Angezogen sind: 597, abgezogen: 417 Personen, mithin bleibt ein Ueberschuß von 180 Personen.

X. [In der gestrigen Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths zu St. Elisabeth] stellte zunächst der Vorsitzende, Herr Pastor prim. Dr. Späth, den neu eingetretenen Hilfsprediger Herrn Hoffmann dem Collegium vor. Sodann theilte derselbe mit, es habe sich eine Deputation zum Herrn Geh. Rath Dr. Bartsch begeben und denselben ersucht, die Stelle eines Patronats-Vertreters beibehalten zu wollen. Derselbe habe zugesagt, wenn Magistrat seine Genehmigung hierzu ertheilt. — Dem Herrn Lehrer Langner wird die Benutzung der Orgel in der Begräbnißkirche zur Ausbildung seiner Präparanden auf sein Ansuchen gestattet, es soll aber eine regelrechte Beaufsichtigung der Schüler erfolgen und etwa entstehende Kosten für Reparaturen an der Orgel Seitens des pp. Langner getragen werden. — Für die evgl. Gemeinde in Jerusalem, welche sich auch durch ihre Diakonissinnen mit confessionsloser Krankenpflege beschäftigt, wird die Kirchencollecte künftigen Sonntag eingesammelt. — Ferner wurde eine Commission gewählt behufs Einrichtung besserer Kirchenpolizei. — In Betreff des Zeitpunktes für Einführung des neuen Gesangbuches wird eine Commission gemeinsam mit den andern Parochien in Berathung treten und die Filial-Gemeinden zu Allerheiligen und St. Trinitatis durch ihre Geistlichen vertreten werden.*)

*) Das neue Gesangbuch wird Mitte Februar cr. erscheinen, und zwar in zwei Auflagen zum Preise von 1 M. und 1 M. 25 Pf. Wir halten den Gegenstand für wichtig genug, schon jetzt die Eltern und Vormünder der Confirmanden darauf hinzuweisen, Letzteren das neue Gesangbuch als Confirmationsgeschenk zu geben. Der Ref.

‡ [Versammlungen der Altkatholiken.] Wie in früheren Jahren kommen auch in diesem die hiesigen Altkatholiken jeden Donnerstag Abend zusammen, um über die Angelegenheiten der altkatholischen Reformbewegung in Deutschland ihre Gedanken auszutauschen. In diesem Jahre finden die Versammlungen in dem geräumigen Saale von Mieder's Restaurant in der Königsstraße statt und beginnen Punkt 8 Uhr Abends. Als regelmäßiger Besucher derselben kann Referent versichern, daß in den kleineren und größeren Vorträgen, sowie in dem sonstigen Austausch der Gedanken des Interessanten und Lehrreichen viel vorkommt. Der Altkatholicismus hat, wer wollte dies leugnen, einen schweren Stand, und die Schwierigkeit seiner Lage ist nicht zum geringsten Theil dadurch herbeigeführt, daß man ihn in vielen Kreisen der Gesellschaft seinem wahren Wesen nach immer noch nicht kennt. Diese Kenntniß immer mehr und mehr zu verbreiten, muß namentlich den Altkatholiken selbst am Herzen liegen, und da die Donnerstag-Versammlungen hierzu ganz besonders geeignet sind, so läßt sich auch mit Grund erwarten, daß dieselben auch einer immer regeren Theilnahme sich werden zu erfreuen haben. — Für Donnerstag, den 23. c., hat Herr Pfarrer Herter einen Vortrag in Aussicht gestellt.

[Zu unserer Oberbürgermeister-Wahl] schreibt die Berliner „Nat.-lib. Corresp.": Die parlamentarischen Freunde des Abgeordneten Dr. Miquel sind durch die Nachricht, daß er bei der Oberbürgermeisterwahl in Breslau mit 47 gegen 50 Stimmen in der Minderheit geblieben gegen eine dortige liberale Notabilität, nicht sowohl überrascht als einer gewissen Besorgniß endgiltig überhoben worden. Die Stadt Breslau muß natürlich wünschen im Herrenhause wie bisher durch ihren Oberbürgermeister vertreten zu sein. Im Abgeordnetenhause aber würde Herrn Miquel's Verlust schwer empfunden werden, wohl nicht blos von seinen Parteigenossen, sondern auch von vielen Anderen. Er hatte diejenigen Breslauer, welche sich für seine Wahl interessirten, nicht in Zweifel darüber gelassen, daß er weder wünsche, ins Herrenhaus überzugehen, noch Osnabrück zu verlassen, so daß man auch dort gewußt haben wird, wie man daran war.

—d. [Die Breslauer Singakademie] gedenkt am 11. März Beethoven's Missa solemnis wiederholt zur Aufführung zu bringen.

* [Im Lobe-Theater] wird am Sonntag Nachmittag eine Vorstellung zur Nachfeier von Lessing's Geburtstag gegeben. Es gelangt „Minna von Barnhelm" bei ermäßigten Preisen zur Aufführung.

μ [Maskenball in Rosenthal.] Wie alljährlich, veranstaltet auch in diesem Jahre Herr Seiffert in Rosenthal einen „maskirten und unmaskirten Ball" in seinem Etablissement, und zwar findet derselbe am morgigen Donnerstage statt. — Welch' freundliche Aufnahme diese Bälle beim Publikum stets gefunden, ist bekannt und ein zahlreicher Besuch wohl auch dieses Mal vorherzusehen, zumal die Straßen-Eisenbahn zur Vermittelung des Verkehrs in neuerer Zeit viel beiträgt; für eine Masken-Garderobe im Local selbst ist Seitens des Ballgebers Vorsorge getroffen.

+ [Polizeiliches.] Einem Hotelbesitzer in der Siebenhufenerstraße wurde eine große Petroleum-Salonlampe im Werthe von 15 Mark, einem Restaurateur in der Flurstraße aus seinem Hausflur eine Viertelstonne mit Bairisch Bier gestohlen. — Verhaftet wurde die unverehelichte Marie M. aus Warschau, welche im Wartesalon des Centralbahnhofes mehrere Alfenidebestecks und dergleichen Löffel gestohlen hatte; ferner die Arbeiter Sch. und H. und die unverehelichte Hulda K. wegen Diebstahls.

+ [Eine verschmitzte Gaunerin] trat gestern Vormittag in den Laden eines Fleischermeisters auf der Malergasse, woselbst die Genannte 6¾ Pfund Schweinefleisch, 2¾ Pfund Rindfleisch, 2¾ Pfund Hammelfleisch, 2½ Pfund ausgelassenes Schweinefett und 1 Pfund Speck, im Gesammtwerthe von 10 Mark, entnahm. Als es zur Bezahlung kam, entschuldigte sich die unbekannte Käuferin, daß sie ihr Geld zu Hause vergessen habe, aus welcher Ursache sie den Besitzer des Fleischerladens bat, doch Jemanden mitzuschicken, dem sie die Geldsumme einhändigen könne. Ein zufällig im Gewölbe anwesender und mit dem Fleischermeister bekannter Kellner erbot sich, die fremde Dame, die übrigens ziemlich elegant gekleidet war, zu begleiten und das Geld in Empfang zu nehmen. Beide gingen nun bis in das Haus Goldene Radegasse Nr. 28, der angeblichen Wohnung der Fleischkäuferin. Im ersten Stockwerk angelangt, bemerkte die raffinirte Betrügerin zu ihrem Schrecken, daß sie den Entreedrücker im Fleischgewölbe vergessen hatte, und der bereitwillige Kellner lief auch alsbald zurück, um denselben zu holen. Wie sich leicht denken läßt, war dort kein Schlüssel oder Drücker zurückgelassen worden und daher auch keiner zu finden, und als der beauftragte Bote in das bezeichnete Grundstück wiederkehrte, war bereits die Diebin, die inzwischen Zeit zu ihrer Flucht gehabt hatte, mit ihrer Beute längst verschwunden. In der angegebenen Etage wohnen Miether, welche von diesem Schwindel keine Ahnung hatten. — Die circa 40 Jahre alte Hochstaplerin war mit schwarzer Düffeljacke und schwarzgrauem Kopftuche bekleidet.

=ββ= [Von der Oder.] Heute früh 7 Uhr zeigte das Thermometer in der Baumschule zu Scheitnig 18 Grad Kälte, um 9 Uhr Vormittags betrug dieselbe noch 12 Grad. — In Folge dessen geht das Treibeis nicht mehr über das Strauchwehr, es hat sich vielmehr oberhalb desselben bis Zedlitz festgesetzt. Bei anhaltender Kälte dürfte auch die alte Oder bald zum Stehen kommen.

* [Meteor.] Aus Brieg meldet die dortige Ztg.: „Ein Meteor von ziemlicher Größe ist gestern Abend gegen 11 Uhr am Nordost-Himmel beobachtet worden.

☽ [Jagdresultate.] Am 16. d. M. wurden in Belk, Kreis Rybnik, Jagdterrain des Rittergutsbesitzer A. Gemander, von 5 Schützen in 3½ Stunden 108 Fasanenhähne geschossen. — Bei einer anderen, am 20. d. M. in Schomberg, Kreis Beuthen Oberschl., ebenfalls Jagdterrain des Rittergutsbesitzer A. Gemander, abgehaltenen Feldjagd wurden von 9 Schützen in 3½ Stunden auf einer Fläche von ca. 1000 Morgen, welche in 4 Kessel eingetheilt war, 255 Hasen zur Strecke gebracht. Für Jagdinteressenten sei hierbei hinsichtlich der kurzen Dauer der Jagden bemerkt, daß der Jagdgeber stets nur kleinere Flächen bei den jedesmaligen Jagden abjagt und daß ein Massen-Abschuß niemals bezweckt wird.

⁂ **Hermsdorf u. K.**, 21. Jan. [Die Hörnerschlittenfahrt] nach und von der Petersbaude ist jetzt vorzüglich, und wird auch stark frequentirt; namentlich waren in voriger Woche größere Gesellschaften, aus Altwasser, Breslau, Striegau und Schweidnitz hier, welche diese Partie unternahmen. Sämmtliche Fahrlustige übernachteten bei Tietze in Hermsdorf u. K. Für die Fahrt selbst unterziebt sich derselbe der Besorgung von sicheren Pferden und Schlittenführern, nur ist bei größeren Gesellschaften vorherige Anmeldung per Telegramm oder Brief erwünscht. Freunden einer großartigen Winternatur kann diese herrliche Partie in der That nicht genug empfohlen werden. Unbeschreiblich schön ist namentlich bei der Auffahrt an einem hellen Morgen der Anblick der Baumriesen, deren Aeste die wuchtigen Schneemassen kaum zu tragen vermögen, und deren Stämme glitzern und funkeln, während die kleineren Bäume allerhand groteske Figuren bilden. Aber vollständig belohnt sieht sich der Besucher nach Ankunft in der Petersbaude, wo er, von dem freundlichen Wirthe, in der behaglich warmen Stube begrüßt, einen unvergleich schönen und großartigen Anblick der Bergriesen und nach den Siebengründen hin genießt. Die Rückfahrt wird in der Regel nach ungefähr 1½stündigem Aufenthalte angetreten, und bei guter Bahn in 40—45 Minuten bis zu Tietze in Hermsdorf in sausender Schnelligkeit zurückgelegt. Den übrigen Theil der Zeit bis zum Abgange des betreffenden Zuges verbringt man gewöhnlich im Tietze'schen Hotel in Hermsdorf, in dessen wohnlichen Räumen man bekanntlich sehr gut aufgehoben ist.

⊙ **Habelschwerdt**, 21. Januar. [Vom Seminar. — Arbeiter-Verein.] Der Bau des Seminar-Gebäudes ist so weit vorgeschritten, daß das Hauptgebäude, die Seitenflügel und die Turnhalle unter Dach gebracht sind. Die von Seiten der Baukassen-Verwaltung an die Unternehmer gezahlten Beträge belaufen sich bereits auf ca. 190,000 Mark. Der innere Ausbau des Gebäudes soll bis Ostern 1880 vollendet sein. — Am letzten Sonntag veranstaltete die hiesige Bürger-Ressource zum Besten hiesiger Wohlthätigkeits-Vereine eine Theater-Vorstellung, bei welcher „Waldlieschen, oder die Tochter der Freiheit" von Elmar zur Aufführung gelangte. Durch die sehr zahlreich besuchte Vorstellung wurde eine Einnahme von 163,60 M. erzielt. — Bei dem seit dem Jahre 1864 hierselbst bestehenden Arbeiter-Verein, der gegenwärtig 174 active und 72 Ehrenmitglieder zählt, wurden im Jahre 1878 an Beiträgen von ersteren 100,15 M., von letzteren 121,85 M. vereinnahmt und davon u. A. an Kranken-Unterstützungen 33,75 M. und an Begräbnißkosten 92 M. verausgabt. Der Beitrag jedes Mitgliedes beträgt jährlich 60 Pf. und bei einem Sterbefalle 5 Pf. Für kranke Mitglieder werden wöchentlich 75 Pf. aus der Vereinskasse gezahlt und bei Sterbefällen die Beerdigungskosten (incl. der Kosten für den Sarg) gedeckt und den Hinterbliebenen noch 6 M. zur Bestreitung der nothwendigen Auslagen aus der Kasse gewährt.

+++ **Bernstadt**, 20. Jan. [Dramatische Vorlesung.] Gestern Abend fand zum Besten der Freiwilligen Feuerwehr im Saale des Hotels „zum blauen Hirsch" eine durch Herrn Kreisgerichts-Actuar Kintzel hier veranstaltete dramatische Vorlesung statt. Der Genannte las das Karl Gutzkow'sche Trauerspiel in 5 Aufzügen „Uriel Acosta" vor. Herr Kintzel erntete reichlichen Beifall seitens der ziemlich zahlreichen Anwesenden. Für die Casse der Freiwilligen Feuerwehr ist durch die Vorlesung ein Reinertrag von ca. 50 M. erzielt worden.

M. **Königshütte**, 21. Jan. [Vom Bürgerverein. — Festnahme einer Betrügerin.] Unser äußerst rühriger Bürgerverein hielt am verflossenen Sonnabend, den 18. huj., seine erste diesjährige General-Versammlung ab. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich gegenwärtig auf 90. Die Vereinsthätigkeit galt vorzugsweise der Erörterung localer Fragen und hat der Verein nach dieser Richtung hin schon so manches Verdienst zu registriren. Nicht minder segensvoll sind die Vereinsbestrebungen auf dem Gebiete der Sorge für die Unterstützung der Armen gewesen. Aus der Vorstandswahl für das begonnene Vereinsjahr gingen hervor: Juwelier Soblik als Vorsitzender, E. Alker als Rendant, Kupferschmiede-Meister R. Aust als Schriftführer und Buchdruckerei-Besitzer Ploch, Buchbinder Lukas und Rechnungsführer Vogel als Beisitzer. Bürgermeister Girndt

(Fortsetzung in der Beilage.)

„Doch in freundlicher Absicht?" fragte der junge Mann mit mürrischem und doch wieder klagendem Blick. „Einer Pauke könnte ich heute nicht Stand halten. Wenn Jemand, den ich gern habe, mir die Leviten verlesen wollte, so wäre ich im Stande, mir den Kopf vom Rumpfe zu blasen. — Es ist heute mein schlimmer Tag."

Dabei stiegen Thränen der Reue und Demüthigung in die Augen des jungen Mannes und er senkte den Blick vor dem forschenden Auge der jungen Frau, die er hochschätzte.

„Ja wohl, ein schlimmer Tag", sagte Frau Armitage, die nicht ohne Mitleid sein hageres Gesicht betrachtete. Sie kannte die Bedeutung dieser Bläße, die sie bei ihrem Gatten und auch bei Bent oft genug beobachtet hatte.

„Ich will so sanftmüthig sein, wie nur möglich", fuhr sie fort. „Ist es wahr, Bentley, daß Du Dich mit einem der Mc Alisters schlagen willst?"

Er hatte nicht übel Lust, ihr zu erwidern, daß keine Beaumont ihn um eines solchen Vorhabens willen zu tadeln berechtigt sei; — allein er sah ein, daß es tactlos sein würde, einen leeren Wortstreit zu beginnen.

„Deswegen kam ich her", sagte er unumwunden.

„Geschieht dies unsertwegen?" fragte Nelly. „Wie ich höre, willst Du die Fehde weiterführen."

„Ach, Unsinn!" fiel er ein. „Wie käme ich dazu, mich in die Familienangelegenheiten Anderer zu mischen. Ich weiß ganz gut, daß ich kein Beaumont bin. Was ich mit Frank Mc Alister abzumachen habe, ist meine Sache."

„Also um Käthe handelt sich's", dachte Nelly, äußerte aber kein Wort darüber. Es widerstrebte ihr mit Männern stets über ihre Schwester zu sprechen.

„Bezieht sich Dein Streit auf eine von uns?" fragte sie unerschrocken.

Bent sprach nicht, aber seine Worte sagten genug.

„Ich kann es nicht sein", fuhr sie fort. „Und was für ein Recht steht Dir zu, Dich um ihretwillen zu duelliren?"

Nach einer langen Pause sagte Bent: „Er hat mich bei ihr verleumdet."

„Das glaube ich nicht", erklärte Nelly frei heraus. Franks männliches Gesicht und seine Haltung sprachen ihn bei ihr von dem kleinsten Makel frei.

„Er sagte ihr, ich sei ein Trunkenbold", fügte Bent mit kirschrothem Gesicht hinzu. „Und wenn ich's wäre, hat er kein Recht, es zu sagen. Es greift mir an das Leben", fuhr er nach einem kurzen Kampfe mit seiner Aufregung fort. „Du weißt, daß ich Deine Schwester liebte. Gut, sie that wohl daran, mich zu meiden. Du hattest ein Recht dazu dazwischen zu treten. Was aber hatte er dreinzureden? Der Teufel hole ihn!"

Seine Stimme versagte ihm und sank zu einem unterdrückten Seufzer herab.

Nelly sah ihn nicht an, denn sein Schmerz that ihr aufrichtig leid.

„Es giebt ein einfaches Mittel, das aufzuklären", sagte sie. „Meine Schwester wird uns die reine Wahrheit sagen. Begleite mich zu ihr."

„Hat nicht Dein Vater mir sein Haus verboten?" fragte Armitage.

„Wenn Du Bedenken trägst, meiner Einladung Folge zu leisten, so wird sie zu Dir heraus kommen", sagte Nelly ausweichend. „Komm'!"

„Gewiß wird man mir beweisen, daß ich ein Narr bin", brummte Bent, als er an ihrer Seite ritt.

Vor dem Hause der Beaumonts machten sie Halt. Käthe saß schwarzgekleidet auf der Veranda und wartete ängstlich auf die Rückkehr ihrer Schwester. Auf ein Zeichen Nelly's kam sie eilig an das Gitter herunter und blieb dort athemlos stehen. Sie warf auf Armitage einen Blick, der halb von Abneigung sprach, halb eine Bitte ausdrückte. Hager, abgemagert und ängstlich, von einer Bläße überdeckt, die besser als die rosige Farbe der Gesundheit die erlesenen Linien ihrer scharf ausgeprägten Züge zur Geltung brachte, ihre leuchtenden Augen unnatürlich weit öffnend, sah sie schön, aber zugleich unglücklich und beinahe furchtbar aus. Ein Grauen befiel Bentley beim Anblick dieser so verwandelten Gestalt. Er stieg ab und entblößte sein Haupt, am liebsten hätte er sich ihr zu Füßen geworfen.

„Sind Sie krank, Miß Beaumont?" stammelte er.

„Ich bin nicht wohl", sagte sie. „Wie sollte ich auch?"

In den Worten lag eine Klage, nicht in dem Ton. Sie war durch die Prüfung der letzten Zeit noch milder geworden, und die Erinnerung an den Streit mit ihrer Tante genügte, sie noch resignirter, noch weicher zu stimmen.

„Kommen wir zur Sache", sagte Nelly, die gleichfalls abgestiegen war. „Kannst Du Deine Fragen selber stellen, Bentley?"

„Nein", murmelte Bentley. „Ich kann es nicht."

Nelly warf ihm einen mitleidigen Blick zu, wandte sich dann an ihre Schwester und sagte mit fester Stimme: „Ich habe Bentley versprochen, Käthe, daß er die ganze Wahrheit erfährt. Ist es wahr, was man ihm gesagt hat, ist es wahr, daß Frank Mc Alister Bent bei Dir verleumdet hat?"

Käthens Ruhe verschwand, das heiße Blut stieg ihr in das Gesicht und sie antwortete mit heiserer Stimme ein entschiedenes „Nein!"

„Nie und in keiner Weise?" fuhr Nelly fort.

„Nie und auf keine Weise", wiederholte Käthe noch ebenso aufgeregt.

Da schlugen auch in Bentley's Gesicht die hellen Zornesflammen auf. „Auf alle Fälle ist eine Beaumont dafür verantwortlich. Es ist Frau Chester, der ich diese Mittheilungen verdanke."

Die beiden Frauen schraken zurück und tauschten einen Blick des Entsetzens aus.

„Es muß heraus", sagte Nelly endlich. „Unsere arme Tante ist wahnsinnig."

„Wahnsinnig?" stotterte Bentley.

„Sie befindet sich im Haus unter Gewahrsam."

„Wahnsinnig!" wiederholte er. „Ich bin es auch. Ich war die ganze Woche hindurch wahnsinnig. Ich werde es ewig sein."

Eine zweite Pause von tragischer Bedeutung trat ein, eine jener Pausen, die nicht entstehen, weil man nichts zu sagen hätte, sondern weil das, was gesagt werden müßte, zu schmerzlich, zu bitter klingen würde.

„Ja wohl, ich bin um Nichts besser, als ein Verrückter!" hob Bentley wieder an, und richtete plötzlich einen Blick auf Käthe, in dem ein unaussprechlicher Abschiedsschmerz lag. „Ich bin und werde stets ein erbärmlicher Trunkenbold sein. Aber wenigstens werde ich Ihnen nie wieder beschwerlich fallen, Miß Beaumont. Dies ist das letzte Mal, daß Sie mich sehen oder von mir hören."

Ohne nur seine Hand zum Lebewohl darzureichen, sprang er auf sein Pferd und jagte davon.

Als er sich außer Gesichtsweite befand, drehte sich Nelly zu ihrer Schwester und sagte mit einer Heiterkeit, die nur die abhärtende Misère ihres ehelichen Lebens genügend erklärt: „Den wären wir glücklich los!"

„Er hat mir nie etwas zu Leide gethan", erwiderte Käthe. „Ich beklage ihn von Herzen."

„Denk' an den Kummer, den er Dir gemacht hätte, wenn Du ihn geliebt hättest".

„Vielleicht würde er sich gebessert haben", lautete die nachdenkliche Antwort. „Vielleicht könnte ich nichts Besseres thun, als mein Leben einem solchen Besserungsversuch zu weihen."

„Wie ich es gethan habe", sagte Nelly bitter.

„Was bleibt mir, als für Andere zu leben?" seufzte Käthe.

Die Ruhe der Verzweiflung lag auf ihrem Antlitz. Plötzlich leuchtete ein Interesse und selbst eine Empfindung des Vergnügens darin auf. Nelly folgte der Richtung von Käthens Blicken und sah Ehrwürden Arthur Gilyard näher treten.

„Soll das das Ende sein?" dachte sie. „Soll Käthe sein Weib werden, um an seinem Pflichtgefühl dem Tode entgegenzuwelken?"

(Fortsetzung folgt.)

[Jefferson Davis,] der ehemalige Präsident der conföderirten Südstaaten von Amerika, hat seine Memoiren vollendet. Dieselben werden im Frühjahr gleichzeitig in Newyork, London und in einer französischen Ausgabe in Paris erscheinen.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

ist Ehrenmitglied des Vereins. Wir wünschen letzterem, daß er nach wie vor gedeihe. — Durch den Criminalbeamten Scholz gelang es dieser Tage, einer äußerst gefährlichen Betrügerin, der unverehelichen Johanna Palka aus Mokrau, Kreis Pleß, habhaft zu werden.

B. **Hultschin**, 21. Jan. [Verhaftung.] Bekanntlich sind auf die Ergreifung des Mörders des Gendarm Sperlich zu Krawarn 1000 Mark Prämie von der Regierung ausgesetzt. Der That verdächtig ist gestern ein angeblicher Fleischer aus Grottkau hierher zur Untersuchungshaft eingebracht worden. Außer dem Umstande, daß der Verhaftete einen Haß gegen Sperlich führte, soll er auch neulich in Gegenwart mehrerer Zeugen die Worte: „Auf meinen Kopf sind 1000 Mark Prämie ausgesetzt" geäußert haben, und diese Aeußerung führte zu seiner Verhaftung. Die Untersuchung wird Näheres ergeben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

✻ **Breslau**, 22. Jan. [Criminal-Deputation. Preßproceß.] Heute füllte sich der Sitzungssaal der dreigliedrigen Deputation bald nach 10 Uhr so dicht mit Menschen an, daß sowohl in dem für das Publikum bestimmten, als auch in dem inneren Raume die Menge Kopf an Kopf gedrängt stand. Auf der Terminsrolle stand für 10½ Uhr „Redacteur Konstantin Nowack", Beleidigung durch die Presse." Es galt der Verhandlung jenes Artikels der „Schlesischen Volkszeitung", welcher unter dem Titel „Der jüdische Referendar" in Tausenden von Exemplaren Verbreitung gefunden hatte. — Den Gerichtshof bildeten Stadtgerichts-Rath Töpfer, als Vorsitzender, die Stadtgerichts-Räthe Beer und Spisky, als Beisitzer, Staatsanwalt Dr. Fuchs vertritt die Anklage. Der Angeklagte, welcher persönlich erschien, vertheidigte sich selbst. Wenige Minuten vor 11 Uhr betrat Herr Nowack die Anklagebank. Im Alter von 34 Jahren stehend, erhielt Herr Konstantin Nowack in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Redacteur der „Schlesischen Volkszeitung" bereits vier Strafen wegen Preßvergehen und zwar öffentliche Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze, 60 M. event. 6 Tage Gefängniß; dreimal Beleidigung, 30, 50 und 50 M. event. verhältnißmäßige Gefängnißstrafe.

Der incriminirte Artikel, in Nr. 164 der „Schlesischen Volkszeitung" vom 21. Juli 1878 und zwar im Feuilleton abgedruckt, ist in der Anklage enthalten.

Die Anklage führt aus, daß aus dem ganzen Inhalt des Artikels unzweifelhaft eine Beleidigung der Referendarien jüdischer Confession, speciell derjenigen im Bezirk des Appellationsgerichts zu Breslau hervorgehe. Eine Anzahl derselben — etwa 30 — haben unterm 12. August 1878 den Strafantrag gestellt, sich berufend auf die unterm 26. Juli 1878 seitens zweier Referendarien jüdischer Confession an das Präsidium des Appellationsgerichts gerichtete Beschwerde.

Nowack giebt zu, daß er die betreffende Nummer der „Schlesischen Volkszeitung" verantwortlich gezeichnet habe, bezeichnet sich auch als Verfasser des betreffenden Artikels, bestreitet aber, daß der Inhalt ein strafbarer sein solle, event. hält er die Strafantragsteller zum Strafantrag nicht für berechtigt. Im Einverständniß mit dem Angeklagten unterbleibt die Verlesung des Artikels, da derselbe schon durch die Anklage in seinem ganzen Inhalt vorgetragen wurde.

Staatsanwalt Prof. Dr. Fuchs führt in längerem, gediegenem Plaidoye etwa Folgendes aus: Bei Beurtheilung des vorliegenden Falles kommt zunächst die Rechtsfrage in Betracht, inwieweit die Strafantragsteller zum Strafantrag berechtigt sind, da wegen öffentlicher Beleidigung angeklagt ist und demnach ein Strafantrag erforderlich ist. Der Angeklagte hat einen derartigen Einwand schon angedeutet; die Schuld muß nach dieser Seite hin festgestellt werden und genügt es nicht, denselben a limini zurückzuweisen. Der Angeklagte könnte den Einwand erheben, es sei in dem Artikel nur von einem Haupttroß der jüdischen Referendarien die Rede, es existire also unzweifelhaft noch ein Nebentroß. Dem gegenüber müsse darauf hingewiesen werden, daß allein am Anfang vom „Haupttroß" gesprochen werde, im Uebrigen aber immer nur von den jüdischen Referendarien die Rede sei. Dieser Ausweg wäre übrigens sehr wohlfeil, denn man könnte dann ganze Kategorien von Gegnern beleidigen, bestritte aber demnächst, die Strafantragsteller gemeint zu haben. Es ist auch schon durch Präjudizien des obersten Gerichtshofes festgestellt, daß, wenn ein bestimmt begrenzter Kreis von Personen beleidigt werde, jeder Einzelne aus diesem Kreise das Recht hat, den Straf-Antrag zu stellen. — Gewinnt man die Ueberzeugung, daß ein berechtigter Strafantrag vorliege, so brauche man nicht einzelne Worte aus dem Artikel herauszuziehen, denn der ganze Artikel nach seiner Fassung, Form und Inhalt steckt voller Beleidigungen. Es frägt sich, welche Strafe angemessen erscheine; nach dieser Seite hin müsse er (der Staatsanwalt) tiefer gehen und berücksichtigen, was zum Nachtheil oder auch Vortheil des Angeklagten in Betracht zu ziehen sei. Der Artikel stand in einer ultramontanen Zeitung, doch ist dieselbe keine Kirchenzeitung, sie will im Feuilleton amüsiren und unterhalten und kann unzweifelhaft an dieser Stelle der Humor frei walten. Zwischen Humor und Ironie, wie sie der Artikel enthält, liegt aber ein großer Unterschied. Unzweifelhaft solle hier eine ganze Rangklasse, die jüdischen Referendarien, der Verspottung und Verhöhnung Preis gegeben werden. Doch wenn man sein Auge dem politischen Leben nicht verschließt, so muß man zugeben, daß im Allgemeinen eine Strömung vorhanden ist, welche die Hineinziehung des jüdischen Elements in die Rechtsprechung als ein Unglück bezeichnet. Man darf hierbei nur an die Stellung der conservativen Zeitungen, speciell der „Kreuzzeitung" denken.

Diese Strömung ist also vorhanden, es darf uns das aber nicht wundern, denn selbst die Gesetzgebung hat erst in allerneuester Zeit dem jüdischen Element den Zutritt zu den Richterstellen gestattet. Verfügte doch noch in den Jahren 1851—53 der damalige Justizminister, daß den jüdischen Studirenden das juristische Studium nicht verwehrt werden könne, sie seien auch berechtigt, Examina zu machen, eine Anstelllungsberechtigung erfolge aber hieraus noch keineswegs, und behalte er (der Minister) sich für jeden einzelnen Fall die Entscheidung vor. Selbst in den höchsten Regierungskreisen erachtete man es also nicht für zuträglich, daß das jüdische Element in die Rechtspraxis aufgenommen werde. Die Presse dagegen und ihre Organe, die Vertreter derselben, haben die Pflicht, den Staatsgesetzen den Respect zu erzeugen. Es könne aber nicht zur Befestigung des inneren Friedens dienen, wenn man von rechts und links und im Centrum in solcher Weise Unzufriedenheit säet. Der Artikel enthält nicht blos Spott und Hohn, sondern übersteigt in Verächtlichmachung das Maß alles Erlaubten. Demzufolge bringe er eine Strafe von 200 Mark, vent. für je 5 M. 1 Tag Gefängniß in Antrag.

Herr Nowack vertheidigt sich in ganz brillanter Weise. Bei der großen Ausdehnung seines Vortrages gestattet uns der Raum nur eine gedrängte Darlegung seines Ideenganges.

Der Artikel sei humoristisch geschrieben. Selbst die beißende Satyre und der scharfe Humor bleibe in der Regel straflos. Der Artikel bespreche ein Uebel, dessen Abschaffung dringend in den weitesten Kreisen verlangt werde. Es kann der Justiz nicht frommen, wenn das jüdische Element hier ebenso überwuchert, wie beim Capital. Der socialen Stellung des Richters muß es unbedingt schaden, wenn sein verwandtschaftliches Verhältniß zum Wucherthum immer mehr zu Tage tritt. Es wird sehr bald heißen, zum Richter ist er gut, doch zum Offizier taugt er nichts. Steht es doch unzweifelhaft fest, daß den Juden die activen Offiziersstellen ganz versagt, die Reserve-Offizier-Stellen für sie nur schwer zu erlangen sind. Aehnliche Ansichten treten in einem Artikel der „Schlesischen Zeitung" vom 31. October 1878 zu Tage. Es ist natürlich, daß, wenn man eine Wunde berührt, dieselbe sehr schmerzt. Wenn wir auf eine Reaction in diesem Gebiete dringen, so kann uns das nicht verwehrt werden. Ich habe in Folge jenes Artikels eine Unzahl von Zuschriften selbst aus den höchsten juristischen Kreisen erhalten, welche ihre vollste Uebereinstimmung mit dem dort Gesagten bekunden. Ein hochgestellter Justizbeamter hat große Stöße der Flugblätter von uns bezogen und die ganze Welt mit dem jüdischen Referendar versorgen lassen. (Allgemeines Gelächter.)

Was nun die Berechtigung zur Stellung des Strafantrages anlange, so komme in Betracht, wie groß der Gesichtspunkt sei, welchen man ins Auge faßt. Preußen ist sehr groß und könne er sehr wohl zugeben, daß alle Breslauer jüdischen Referendarien weder zu den Unverschämten noch zu den Schmierigen gehören, deshalb bleibe die Wahrheit des Artikels bestehen. Kein Einziger sei bestimmt bezeichnet und nur wenn einer der Unterzeichner die Stirn hätte, zu sagen, er rechne sich zum Haupttroß, dann wäre dieser zum Strafantrag berechtigt. Die Herren haben sich ein Mandat angemaßt, die Berechtigung dazu müsse er ihnen entschieden bestreiten. Angeklagter erwähnt dann den Fall, wo Pfarrer Kiesel in Beuthen im October 1876 den Strafantrag gegen Bischof Reinkens stellte, weil dieser beim Congreß der Altkatholiken in Breslau (September 1876) behauptet hatte, die Unwahrhaftigkeit habe sich auf den ganzen katholischen Clerus, vom Caplan bis zum Bischof hinauf, ausgedehnt. Kiesel wurde in allen Instanzen mit dem Strafantrage zurückgewiesen, weil man der Ansicht war, die allgemein gehaltenen Worte ständen nicht in Beziehung zur Person des Strafantragstellers.

Nowack beantragt entweder seine Freisprechung oder Zurückweisung des Strafantrags als unberechtigt.

Der Gerichtshof beschließt in der seitens der Staatsanwaltschaft geltend gemachten Weise das Schuldig, indem er annimmt, daß nicht blos ein Theil, sondern die Gesammtheit der jüdischen Referendarien gemeint sei, also jeder einzelne den Strafantrag stellen konnte. Dies bestätige sich insonderheit durch die Worte des Artikels „exceptio firmat regulam" (die Ausnahme befestigt die Regel). Das Strafmaß wird auf 100 Mark event. 10 Tage Gefängniß bemessen.

Den Strafantragstellern bleibt das Recht gewahrt, den Tenor des Erkenntnisses ein Mal binnen 4 Wochen nach beschrittener Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten im Feuilleton der „Schles. Volksztg." zu veröffentlichen. Die Vernichtung des Artikels in allen vorfindlichen Exemplaren der „Schles. Volkszeitung", sowie der zu ihrer Herstellung erforderlich gewesenen Formen und Platten wird gleichfalls beschlossen.

Im unmittelbaren Anschluß an diese Verhandlung betrat der Buchdruckerei-Inhaber Herr Reid die Anklagebank. Er wurde wegen Verbreitung des Flugblattes „Der jüdische Referendar" mit 50 M. Geldbuße eventuell 5 Tagen Gefängniß bestraft, im Uebrigen auf Vernichtung jener Veröffentlichung ꝛc. gleichwie in vorstehender Sache erkannt.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 22. Jan. [Protestanten-Verein.] Den dritten Vortrag in dem Cyclus der vom Protestanten-Verein im Musiksaale der Universität veranstalteten Vorträge hielt am vergangenen Montage vor einer zahlreichen und gewählten Zuhörerschaft Senior Matz. Sein Thema lautete: „Die christliche Lehre vom Menschen", das Redner in eingehender und geistvoller Weise behandelte. Wir geben daraus folgende Skizze:

Deutsche und indische Mythen sehen die Natur als einen großen menschlichen Organismus an; auch die Wissenschaft nennt den Menschen eine Welt im Kleinen, Mikrokosmos. Das eigentliche Studium der Menschheit ist und bleibt der Mensch; das Unergründliche an ihm macht gerade dieses Studium so verlockend.

Dunkel ist schon zunächst die Entstehung des Menschen. Die beiden biblischen Schöpfungsberichte (1. Mose 1 und 1. Mose 2) klären dies Dunkel nicht, denn sie widersprechen sich, da der erstere das erste Menschenpaar als Ziel der vorangehenden Pflanzen- und Thierwelt, der letztere dagegen den Mann allein als eigentlichen Mittelpunkt der Schöpfung hinstellt. Nur die religiöse Wahrheit ergiebt sich aus beiden: 1) wie die ganze Welt, so ist auch der Mensch ein Geschöpf Gottes, nicht ein zufälliges Product eines mechanischen Spiels materieller Kräfte; aber er ist die Spitze, die Krone der Schöpfung; 2) der Mensch gehört nach seiner leiblichen Naturseite der Stoffwelt an, aber nach seinem Geiste ist er ein Abbild des absoluten Geistes, Gottes.

Der Darvinismus erklärt dagegen, der Mensch ist nur letzte Entwickelungsstufe der von einfachster Zelle durch Pflanze und Thier aufsteigenden Wesenreihe. David Strauß, der enthusiastisch das Lob dieser Weltanschauung verkündet hat, weil sie das Wunder aus der Welt geschafft habe, begeht aber doch die Inconsequenz, von einem vernünftigen und gütigen Universum zu reden und zu erklären, daß die Natur im Menschen über sich selbst hinausgewollt habe; er fordert, daß der rücksichtslose Kampf ums Dasein durch das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, der Verpflichtung gegen andere Exemplare unserer Gattung gelindert werde. Aber dann müssen sittliche Gesetze als lindernde und verbindende Macht anerkannt werden, dann muß dieser, die Einheit unseres Geschlechtes gestaltende Wille schon zureichen in den Beginn der Entwickelungsreihe.

Die Naturwissenschaft hat Recht in der Betonung des Entwickelungs- und Causalitäts-Gesetzes; aber diese natürliche Entwickelung geschieht dem Wesen der Geschöpfe selbst entsprechend, und daß sie sich so vollzieht, ist eben der Wille Gottes.

Die Entstehung des Menschen mag noch so natürlich vor sich gehen, daß aber diese Kräfte überhaupt, daß sie im einzelnen Falle so glücklich ineinandergreifend wirken, ruft zum Dank gegen den Schöpfer auf.

Dagegen behilft sich die Naturwissenschaft mit sehr luftigen Hypothesen und manchem „Vielleicht", nimmt beseelte Atome an ꝛc. Das religiöse Interesse bezieht sich nicht auf das „Wie" unserer Entstehung. Thatsache ist, daß mit dem Gottesbewußtsein, als der Lösung für die räthselhafte Erscheinung des Lebens, auch der Mensch da ist. „Mensch" (menisco, indisch manuseha) heiß wörtlich „Der Denker". Die Gedanken sind das Göttliche am Menschen, denn Gottes Gedanken sind der Grund nnd das Gesetz, die Kraft und das Ziel der Welt. Aber Denken ist Arbeit, Aufsteigen vom Einzelnen zum Allgemeinen; dieses Aufsteigen geschieht mühevoll und langsam und darum schreiben wir den Erzählungen von uranfänglicher Vollkommenheit des Menschen keinen religiösen Werth bei, unser Paradies liegt nicht hinter uns, sondern vor uns, aber diese Sehnsucht nach dem Ideal, beruht auf der ursprünglichen Anlage des Menschen für das Vollkommene, Kindliche Unschuld kann nicht das Paradies sein, denn sie ist wesentlich intellectuelle und sittliche Urtheilslosigkeit.

In der Einheit der Denkgesetze liegt der Beweis für die Einheit unseres Geschlechts. Die christliche Lehre erkennt die Racenunterschiede nicht als trennende an, so wenig wie die Standesunterschiede.

Redner weist darauf nach, wie die Verschiedenheit der Temperamente, der Altersstufen und der beiden Geschlechter vom Christenthum zwar nicht verkannt, aber durch sittliche Kräfte geweiht und verklärt werden. Allen Temperamentseinseitigkeiten steht das Gebot der Selbstbeherrschung und das Wort Jesu gegenüber: Wisset ihr nicht, weß Geistes Kinder ihr seid? Die christliche Lehre vom Menschen sieht das Ideal des Kindes im Gehorsam, des Jünglings in der Arbeit, des Mannes in der Treue, des Greises in stiller Heiterkeit und gefaßtem Sinne erfüllt. Im Organismus des Hauses ist der Mann das Haupt: er hat zu sinnen und zu sorgen, das Weib aber das Herz; sie ist das Centralorgan der Lebenswärme, die Hüterin der Heiligthümer.

Der Mensch ist ein Kind der Erde; der Stoffwelt gehört er an nach seinem Leibe, der als Werkzeug des Geistes hochzuschätzen und heilig zu halten ist. Gesundheit und Arbeitskraft sind hohe Güter, die auf dem Respect vor den mechanischen Gesetzen unserer Leiblichkeit beruhen. Leib und Geist machen erst die menschliche Persönlichkeit aus. Darum findet die christliche Lehre auch in einer höheren Ordnung der Dinge ein Offenbarungswerkzeug des Geistes, einen verklärten Leib.

Die umgebende Welt wirkt zunächst auf die sinnliche Wahrnehmung, aber im Geiste des Menschen werden diese Eindrücke von außen gesammelt und sofort umgesetzt zunächst in Empfindungen, dann in Gedanken, endlich in wieder hinausstrebende Willensacte.

Die wahrgenommene Harmonie der Welten um uns her weckt Freude, Erkenntnißfreude und Schaffensfreude, sie ist das Wohlgefühl der Lebensbeförderung und verzehrt darum den Schmerz, sobald auch dieser als Stärkungsmittel erkannt worden ist. Die christliche Lehre hat hier die beiden Mahnungen: Ertrage in Geduld, was als Unglück über dich kommt! aber auch; Vermindere nach Kräften das Uebel, das dich umgiebt.

Die Eindrücke der Außenwelt werden umgestaltet in Tonbilder durch die Sprache. Das Wort ist als Ausdruck für das Allgemeine, Gesetzmäßige, Ewige, was den Dingen anhaftet, das Licht der Menschen. Darum haßt das Christenthum die Lüge, sie hilft nicht zum Verständniß der Welt, sie spricht: es werde Nacht! Dagegen kommt dem rechten Wort, dem Worte freimachender Wahrheit stets Verständniß der empfindenden und denkenden Menschheit entgegen. Worte ewigen Lebens vergehen nicht.

Aber über alles Wort hinaus geht die Kraft der Liebe, die in der Freiheit und Gebundenheit, im Geben und Nehmen, Absterben des eigenen und Aufleben eines erneuerten Ich vereinigt ist. Liebe ist Lebensbereicherung, weil sie das Fremde mit dem innersten Lebensnerv aufnimmt; sie ist Lebensweihe, denn sie ist Anschauung des Ideals. Gott gegenüber ist Liebe Einheitsbewußtsein mit dem, was in Wahrheit bestimmende Macht ist und hebt zur rechten Freiheit empor, zur Freiheit der Kinder Gottes.

Der Mensch ein Kind Gottes! Das ist das Ziel der christlichen Lehre vom Menschen. So steigt das Bild des Menschen vor uns herauf. Der diese Liebe Gottes zur Sonne seines Lebens machte, wir stehen dankbar aufblickend still vor dem Menschensohne. Der trug auf heiterer Stirn der Menschheit Siegel und in der Brust der Gottheit ganze Fülle. Das Herz wird uns weit und der Mund fröhlich zu dem Bekenntniß; „Wir haben des Menschen Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit!"

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 22. Jan. [Von der Börse.] Bei niedrigeren Coursen verkehrte die Börse in unentschiedener Haltung. Das Geschäft hielt sich in den engsten Grenzen. Creditactien waren 2 M. niedriger als gestern. Oberschlesische Eisenbahnactien nachgebend. Laurahütte wenig verändert. Russische Valuta ½ M. billiger.

Breslau, 22. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gek. 1000 Ctr., Kündigungsscheine —, pr. Januar 114 Mark Br., Januar-Februar 113,50 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 115,50 Mark Br., Mai-Juni 117,50—117 Mark bezahlt und Gd., Juni-Juli 119 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 162 Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 105 Mark Br., April-Mai 107,50 Mark Br., Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 245 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) ruhiger, gek. — — Ctr., loco 58 Mark Br., pr. Januar 55 Mark Br., Januar-Februar 54,50 Mark Br., Februar-März 54,50 Mark Br., März-April 54,50 Mark Br., April-Mai 54,50 Mark Br., Mai-Juni 55,50 Mark Br., September-October 57 Mark bezahlt, 57,50 Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, pr. Januar 48,90 Mark bezahlt und Gd., Januar-Februar 48,90 Mark bezahlt und Gd., Februar-März —, April-Mai 50,70 Mark Br., Mai-Juni — —, August-September —.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 23. Januar.

Roggen 114, 00 Mark, Weizen 162, 00, Gerste — —, Hafer 105, 00, Raps 245, —, Rüböl 55, 00, Spiritus 48, 90.

Breslau, 22. Januar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	15	60	15	10	17	10	16	30	14	10	13	20
Weizen, gelber	14	80	14	40	16	40	15	70	13	80	12	90
Roggen	12	20	11	80	11	40	11	00	10	70	10	20
Gerste	14	40	12	90	12	60	12	10	11	70	11	20
Hafer	12	20	11	00	10	70	10	30	10	00	9	50
Erbsen	15	40	14	70	14	20	13	60	13	20	11	60

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	23	75	21	—	18	—
Winter-Rübsen	22	50	20	—	17	—
Sommer-Rübsen	22	50	18	—	15	—
Dotter	18	50	16	50	14	—
Schlaglein	23	50	21	—	18	—
Hanfsaat	17	50	15	50	13	50

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk. per 5 Liter 0.20—0,25 Mark.

—d. [**Breslauer Saatmarkt.**] Im Interesse der Landwirthschaft können wir heute die erfreuliche Mittheilung machen, daß die Beschickung des am 14. Februar cr. in Breslau zum ersten Male stattfindenden Saatmarktes die Erwartungen der letzten Wochen weit übertreffen wird. Aus den vorliegenden Anmeldungen geht hervor, daß das vom Breslauer landwirthschaftlichen Vereine in dankenswerther Opferwilligkeit in Angriff genommene Unternehmen in anderen Provinzen und Theilen unseres großen Vaterlandes eine bei Weitem größere und willkommenere Aufnahme erfährt, als bei den Herren Landwirthen unserer eigenen Provinz. Daß die Samen- und Düngerhandlungen ihre Producte der Ausstellung reichlich zuführen, beweist, wie sehr zeitgemäß und dem thatsächlichen Bedürfniß entsprechend das Unternehmen ist; den Ausstellern werden ja auch fast gar keine Spesen verursacht. Außer reichhaltigen Collectionen der verschiedensten Düngemittel und Waldsämereien erwähnen wir aus den zur Zeit vorliegenden Anmeldungen von landwirthschaftlichen Sämereien besonders die verschiedensten Sorten Weizen, Leinsamen, gelbe und braune Sojabohnen, Wicken, Senf, Futterrüben, verschiedene Kleesorten, diverse Sorten Hafer, Raps, Mais, Erbsen, diverse Sorten Kohl, Reseda, Zwiebelsamen, diverse Bohnensorten, die verschiedensten Sorten Grassamen, Luzerne, Esparsette, Seradella, Knörig ꝛc. Die genannten Anmeldungen originiren aus dem Großherzogthum Anhalt, der Provinz Preußen, verschiedenen Kreisen Schlesiens und aus Breslauer Samen- und Düngemittel-Handlungen.

§ **Breslau**, 21. Januar. [Eisen-Submission.] Die Lieferung des Werkstättenbedarfs der Sächsischen Staatsbahnen an Eisen stand zur öffentlichen Submission. Die Ausschreibung umfaßte 1) 40,000 Kilogramm Niet- und Feinkorneisen, 2) 250,000 Kilogramm gewöhnliches Stabeisen, 3) 10,000 Kilogramm Bandeisen. Es verlangten pr. 500 Kilogramm frei Werkstätte: M. J. Caro und Sohn in Breslau ad 1 78,75 bis 83,75 M., ad 2 68,75 bis 73,75 M., ad 3 73,75 bis 98,75 M.; Mannsfeld u. Gruner in Leipzig ad 2 63,75 M.; Eckstein und Dahlmann in Leipzig ad 1 82 M., ad 2 62,70 Mark, ad 3 81 M., Wilhelm Hammacher sen. in Barop ad 1 79 M., ad 2 70 M.; Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Humboldt in Kalk ad 1 76 Mark, ad 2 68 M., ad 3 80 M.; L. Ephraim in Görlitz ad 1 75,25 bis 79 M., ad 2 64,25 M.; Saxonia, Actien-Gesellschaft in Radeberg, ad 1 70 Mark, ad 2 60 M., ad 3 74 M; M. Katzenstein in Kassel ad 1 76,70 M., ad 2 64,70 bis 74,70 M., ad 3 82,50 M.; C. J. Tittel u. Co. in Chemnitz ad 1 80 M., ad 2 68 M., ad 3 80 M.; Brandes und Co. in Dortmund ad 1 77,50 M., ad 2 67,50 M., ad 3 85 M.; B. Arendt in Leipzig ad 1 74,70 Mark, ad 2 64,70 M., ad 3 77,20 M.; Jacob Ravené Söhne und Co. in Berlin ad 1 80 M., ad 2 65,75 M., ad 3 81,25 M.; Georg von Cölln in Hannover ad 1 77,50 M., ad 2 67,50 M., ad 3 100 M.; der Hörder Bergwerks- und Hüttenverein ad 2 65,63 bis 69,43 M.; Eisenwerk Lauchhammer bei Riesa ad 2 62,50 M., ad 3 77,50 M.; Königin Marienhütte in Cainsdorf ad 2 62,50 M.; Phönix, Actien-Gesellschaft in Laar b. Ruhrort ad 1 69,85 M.; Gutehoffnungshütte, Actien-Gesellschaft in Oberhausen ad 1 80,50 M., ad 2 67,50 M., ad 3 93 M.; Redenhütte, Actiengesellschaft in Zabrze ad 1 76,50 M., ad 2 65,55 M., ad 3 82,05 M.

* **[Ein Beitrag zur Geschäftskrisis und zum Geschäftsschwindel.]** In den letzten Monaten des Vorjahres wurden die hiesigen Geschäftskreise durch die Eröffnung des kaufmännischen Concurses über das Vermögen einer alten und bestrenommirten Firma in nicht geringe Aufregung versetzt. Dieselbe wurde dadurch nicht vermindert, daß der Chef der Firma wegen Wechselfälschung in Haft genommen wurde. Hatte man doch Grund genug zur Annahme gehabt, daß diese Firma wie Stahl und Eisen den die Geschäftswelt durchtobenden Stürmen widerstehen würde. — Wer sich auf den Barometer geschäftlicher Solidität versteht, mußte jener Firma unbedingtes Vertrauen entgegentragen, denn sie erfreute sich auch eines umfassenden Reichsbankcredits. — Wie courfähig mit der Creme der Gesellschaft, so ist bankfähig mit der Elite der Geschäftswelt gleichbedeutend. — Im Schatzgewölbe der Reichsbank ruhte das Depot der Firma. — Die Sorgfalt der Enveloppe, die Accuratesse der Verpackung, die Integrität der den Verschluß bildenden Siegel ließen keinen Zweifel über den hohen Werth des Inhalts zu. Pergamentartig und elastisch deutete es auf einheimische Pfandbriefe, sichere Prioritäten und andere „schwere" Papiere. Die Concurseröffnung zog auch das Depot an die Oeffentlichkeit. — Der Verschluß wurde amtlich geöffnet, und nun entpuppte sich sein Inhalt als „Maculatur", welcher aus dem Schatzgewölbe der Bank in deren Papierkorb wanderte — sic transit gloria mundi. — Maculatur waren auch die Wechselfalsificate. Ein großer Theil dieser über bedeutende Summen lautenden, in der Geschäftswelt wie bei den Bankinstituten selbst discontirten Wechsel trägt den Acceptvermerk eines harmlosen Gärtners in Cudowa, welcher unter Blüthen und Blumen wohl nicht davon geträumt hat, daß sein Name als der stolze Träger vieler Tausende in den Wellen und Wogen der großen Geschäftswelt seinen Cours nehmen würde. — Diese Thatsachen belehren über die verzweifelten Mittel, zu denen in der Jetztzeit der untergrabene Credit seine Zuflucht nimmt, und die Dreistigkeit, mit welcher der bedauernswerthe Geschäftsschwindel in der gegenwärtigen Krisis selbst die sonst nach dieser Seite hin cerberusartig gehütete Schwelle der Reichsbank zu überschreiten wagt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. Januar. Das Abgeordnetenhaus nahm in zweiter Lesung en bloc die Staatsverträge mit mehreren Bundesstaaten über die Gerichtsgemeinschaften an, ebenso nach unerheblicher Debatte den Entwurf der Hinterlegungsordnung mit dem Amendement Bährs (Kassel); es gehnehmigte ferner in zweiter Lesung en bloc das Ausführungsgesetz zur Civilprozeßordnung und das Ausführungsgesetz zur Concursordnung; ersteres mit der Resolution, welche die Regierung zur Vorlage eines Gesetzes auffordert, worin die in Giltigkeit bleibenden Vorschriften der allgemeinen Gerichtsordnung zusammengestellt und entsprechend umgearbeitet werden. Bei der zweiten Berathung des Entwurfes, betreffend die Uebergangsbestimmungen zur deutschen Civilprozeßordnung und Strafprozeßordnung, erklärt sich der Regierungscommissar gegen den Commissionsantrag, im Jahre 1879 eine zweimonatliche Dauer der Gerichtsferien eintreten zu lassen. Der Justizminister erklärt, die Aussicht, daß am 1. October eine allgemeine Völkerwanderung unter den Richtern eintrete, sei irrig; es werde darauf möglichst Bedacht genommen, die Richter an dem bisherigen Domicil zu belassen. Die Richter würden ohne alle Unruhe fortarbeiten können, die zweimonatlichen Ferien seien nicht nöthig. Der Commissionsantrag wird darauf abgelehnt und der Entwurf en bloc angenommen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Zwangsvollstreckung in unbewegliches Vermögen wird in zweiter Lesung nach längerer aber unwesentlicher Debatte mit unerheblicher Abänderung en bloc angenommen, ebenso der Entwurf, betreffend die Zwangsvollstreckung gegen Benificialerben. — Morgen steht zur Berathung der Antrag Heeremann, betr. das Strafgewaltgesetz.

Berlin, 22. Jan. In der gestrigen Abendsitzung der Budget-Commission erklärte der Finanzminister Hobrecht anläßlich der Debatte über die Anträge Benda's und Rickert's, es sei zwecklos, auf die Fragen der Quotisirung der Einkommensteuer und Klassensteuer einzugehen, bevor dem Reiche neue Einnahmen aus indirecten Steuern bewilligt seien, und ehe festgestellt sei, welche Ueberschüsse an die Einzelstaaten überwiesen werden könnten, da vorher eine Vorlage über die Steuerreform unmöglich sei. Der Minister fügte ausdrücklich hinzu, er spreche nur in seinem Namen, und nicht im Namen des Staatsministeriums. (Wiederholt.)

Berlin, 22. Jan. Gegenüber der telegraphischen Meldung, der Reichskanzler wolle den Gesetzentwurf über die Strafgewalt des Reichstages zurückziehen, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": in zuständigen Kreisen sei davon durchaus nichts bekannt.

Berlin, 22. Jan. Die Erklärung des Finanzministers in der gestrigen Abendsitzung der Budgetcommission, worin er die Ermäßigung der directen Steuern Preußens von der Reichsfinanzreform abhängig bezeichnete, gipfelte schließlich darin, daß sobald durch neue Reichssteuern der Matricularbeitrag Preußens an das Reich sich vermindern, oder sobald aus den eventuellen neuen Reichseinnahmen Ueberschüsse an Preußen abgeführt würden. Dieselbe Summe an den directen Steuern, an der Klassensteuer und Einkommensteuer Preußens für das betreffende Jahr erlassen werden solle.

München, 22. Jan. Der Landtag beendigte die Berathung des Ausführungsgesetzes zum Reichsgesetz über die Concursordnung und nahm das ganze Gesetz mit 134 gegen 10 Stimmen nach den Anträgen des Ausschusses an.

Wien, 22. Jan. Das Abgeordnetenhaus nahm nach kurzer Debatte den Handelsvertrag mit Italien an. Der volkswirthschaftliche Ausschuß des Abgeordnetenhauses genehmigte den Handelsvertrag mit Frankreich, nachdem der Handelsminister die beschleunigte Berathung desselben empfohlen hatte.

Rom, 22. Jan. Der gestern der Deputirtenkammer vorgelegte Bericht des Ausschusses über den Handelsvertrag mit Oesterreich beantragt die Genehmigung, da die Vortheile überwiegend seien. Die Behandlung der Spiritus- und Zuckerfrage beantragt der Bericht bis zur Debatte über die vom Finanzminister bezüglich beider Materien vorzelegten Gesetzentwürfe zu vertagen. Die Discussion des Handelsvertrags erfolgt wahrscheinlich morgen. (Wiederholt.)

Paris, 22. Jan. de Normandie wurde zum Gouverneur der Bank von Frankreich ernannt. (Wiederholt.)

Paris, 22. Januar. Das Marineministerium erhielt aus Neu-Caledonien gestern in Sydney aufgegebene günstige Nachrichten. Den mobilen französischen Colonnen gelang es, die Aufständischen an der steilen Felsenküste des Cap Goulvain zusammenzudrängen und deren Stellung nach einem lebhaften Gefecht zu besetzen. Der französische Verlust belief sich auf zwei Todte.

Newyork, 22. Januar. In Nordcarolina wurde der Demokrat Vanve, in Florida der Demokrat Call, in Connecticut der Republikaner Platt, in Pennsylvanien der Republikaner Cameron zu Senatoren gewählt.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 22. Jan. Die Fortschrittspartei bringt die Resolution zum Centrumsantrage über die Strafgewalt des Reichstags ein, worin betont wird, daß dem Reichstag allein seine Disciplinargewalt zu regeln zusteht und der Schutz der Redefreiheit außer der Competenz des Bundesrathes steht.

Striegau, 22. Januar. In öffentlicher Stadtverordnetensitzung wurde heute Nachmittag der Beigeordnete Werner in Küstrin einstimmig zum Bürgermeister von Striegau gewählt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Pest, 22. Jan. Das auswärts verbreitete Gerücht über eine bei der ungarischen allgemeinen Creditbank in Pest vorgekommene Defraudation wird von der Direction des genannten Instituts als vollständig unbegründet bezeichnet.

Charkow, 22. Jan. In Folge des bereits drei Tage dauernden heftigsten Schneegestöbers ist der Betrieb der Charkow-Asow-Eisenbahn heute eingestellt worden. Mit der Befreiung des Bahnkörpers vom Schnee sind 7000 Arbeiter beschäftigt. Die Poltawa- und Sumybahnen stellten desgleichen den Verkehr ein. Auf der Sebastopoler und der Moskau-Kursker Bahn ist der Verkehr äußerst erschwert.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 22. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Gedrückt.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Oesterr. Credit-Actien	393 —	397 50	Wien kurz	173 25	173 35
Oesterr. Staatsbahn	422 50	425 50	Wien 2 Monate	172 10	172 10
Lombarden	114 —	114 —	Warschau 8 Tage	196 40	197 —
Schles. Bankverein	85 50	85 75	Oesterr. Noten	173 25	173 50
Bresl. Discontobank	65 —	65 50	Russ. Noten	196 80	197 30
Bresl. Wechslerbank	71 —	71 —	4½ % preuß. Anleihe	104 80	104 80
Laurahütte	63 70	63 90	3½ % Staatsschuld	91 50	91 50
Donnersmarckhütte	23 25	23 50	1860er Loose	109 90	110 30
Oberschl. Eisenb.-Bed.	28 10	28 50	77er Russen	84 —	84 40

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Posener Pfandbriefe	95 20	95 10	R.-O.-U.-St.-Prior.	112 50	111 40
Oesterr. Silberrente	54 50	54 50	Rheinische	105 75	105 80
Oesterr.-Goldrente	63 90	63 90	Bergisch-Märkische	75 75	75 80
Türk. 5% 1865er Anl.	11 40	11 50	Köln-Mindener	102 50	102 60
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 90	55 50	Galizier	96 60	98 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	31 50	31 90	London lang	— —	20 28
Oberschl. Litt. A.	121 —	121 40	Paris kurz	— —	80 90
Breslau-Freiburger	63 40	63 50	Reichsbank	152 —	152 —
R.-O.-U.-St.-Actien	106 40	106 40	Disconto-Commandit	128 —	128 25

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 398, 50, Franz. 421, —, Lomb. 114, —. Discontocommandit 127, —. Laura 63, 40. Oesterr. Goldrente 63, 75. Ungarische Goldrente 71, 90. Russ. Noten 197, —.

Matt, unverbürgte Gerüchte drückten schließlich Spielwerthe und Auslandsfonds ziemlich erheblich. Bahnen fest. Banken und russische Valuta nachlassend, Montanpapiere behauptet, deutsche Anlagen unverändert. Discont 3¼ pCt.

Frankfurt a. M., 22. Januar, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 198, 50. Staatsbahn 210, 87. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 195, 75. Neueste Russen —, —. Still.

Wien, 22. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Matt.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
1860er Loose	113 70	114 —	Nordwestbahn	111 —	111 25
1864er Loose	142 20	142 —	Napoleonsd'or	9 33	9 33
Creditactien	219 —	221 30	Marknoten	57 67	57 67
Anglo	97 50	98 —	Ungar. Goldrente	83 30	83 50
Unionbank	66 50	67 40	Papierrente	61 72	61 82
St.-Esb.-A.-Cert.	244 —	245 —	Silberrente	63 15	63 20
Lomb. Eisenb.	65 25	64 50	London	116 75	116 75
Galizier	223 75	227 —	Oest. Goldrente	73 95	74 —

Paris, 22. Jan. (W. T. W.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 95. Neueste Anleihe 1872 113, 77. Italiener 74, 20. Staatsbahn 526, 25. Lombarden 146, 25. Türken 11, 42. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient 79, 70. Fest.

London, 22. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96, 05. Italiener 73⅝. Lombarden 5¾. Türken 11⅜. Russen 1873er 84⅛. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: schön.

(W. T. B.) **Köln,** 22. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 18, —, per Mai 18, 05. Roggen loco —,—, per März 11, 65, per Mai 11, 95. Rüböl loco 30, 70, per März 30, 30. Hafer loco 13, —, per Mai 12, 60. Wetter: —.

Hamburg, 22. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen still, per April-Mai 177, —, per Mai-Juni 179, 50. — Roggen matt, per April-Mai 116, 50, per Mai-Juni 117, 50. Rüböl ruhig, loco 58, per Mai 58½. Spiritus leblos, per Januar 43, per Febr.-März 43, per April-Mai 43¼, per Mai-Juni 43¼. Wetter: Frost.

Berlin, 22. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Matt.		
April-Mai	176 —	176 50	Jan.	56 —	56 —
Mai-Juni	178 50	179 —	April-Mai	56 70	56 90
Roggen. Behauptet.					
Jan.	123 50	123 50	**Spiritus.** Fester.		
April-Mai	121 50	121 50	loco	52 50	52 30
Mai-Juni	121 50	121 50	Jan.	52 30	52 10
Hafer.			April-Mai	53 20	53 10
April-Mai	116 —	116 —			
Mai-Juni	118 50	118 —			

Stettin, 22. Jan., — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Geschäftsl.		
April-Mai	176 —	176 50	Jan.	56 —	56 —
Mai-Juni	178 —	178 50	April-Mai	57 —	57 —
Roggen. Unveränd.			**Spiritus.**		
April-Mai	117 50	117 50	loco	50 40	50 70
Mai-Juni	118 —	118 —	Jan.	50 30	50 60
			April-Mai	51 50	51 80
Petroleum.			Mai-Juni	52 30	52 50
Jan.	10 75	10 60			

(W. T. B.) **Amsterdam,** 22. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco höher, März 266. Roggen loco unverändert, per März 146, per Mai 149. Rüböl loco 37, per Herbst 36⅛, per Mai 1879 37⅞. Raps per Frühjahr 366, per Herbst 376. — Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris,** 22. Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl weichend, per Jan. 59, 25, per Februar 59, —, per März-April 59, 25, per März-Juni 59, 50. — Weizen matt, per Januar 27, —, per Februar 27, —, per März-April 27, —, per März-Juni 27, —. Spiritus ruhig, per Januar 60, 75, per Mai-August 59, 75. — Wetter: Kalt.

(W. T. B.) **London,** 22. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen nominell, unveändert, Anderese ruhig, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 20,760, Gerste 7490, Hafer 52,610.

Frankfurt a. M., 22. Januar, 7 Uhr 10 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 194, —, Staatsbahn 209, 50, Lombarden —, Oesterreich. Silberrente —, do. Goldrente 63, 68, Ungar. Goldrente 71, 93, 1877er Russen 84. Matt auf Wien.

Hamburg, 22. Jan., Abends 9 Uhr 20 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54¼, Lombarden 138, 50, Italiener —, —, Creditactien 194, 75, Oesterr. Staatsbahn 523, —, Rheinische —, —, Bergisch-Märkische —, , Köln-Mindener —, —, Neueste Russen 84, Norddeutsche —. Flau, Schluß fester.

(W. T. B.) **Wien,** 22. Jan., 5 Uhr 25 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 217, 10. Staatsbahn 242, 75. Lombarden 64, 50. Galizier 223, 50. Anglo-Austrian 95, 25. Napoleonsd'or 9, 33½. Renten 61, 72. Marknoten 57, 70. Goldrente 73, 95. Ungarische Goldrente 83, 22. — Matt.

Paris, 22. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Schluß weichend.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
3proc. Rente	76 80	77 07	Türken de 1865	11 40	11 45
Amortisirbare	79 55	79 82	Türken de 1869	70 —	69 —
5proc. Anl. v. 1872	113 70	113 85	Türkische Loose	43 70	44 —
Ital. 5proc. Rente	74 22	74 35	Goldrente österr.	64¼	64½
Oesterr. Staats-Eis. A.	516 25	525 —	do. ungar.	71⅜	71⅞
Lombard. Eisenb.-Act.	146 25	147 50	1877er Russen	85½	86

London, 22. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2⅞ pCt. Bank-Einzahlung — Pfd. Sterl. — Wetter: —.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Consols	96,03	96⅜	6proc. Ver.St.-Anl.	107¾	107⅞
Ital. 5proc. Rente matt	73⅝	73½	Silberrente	54 —	— —
Lombarden	5¾	5¾	Papierrente	53½	— —
5proc. Russen de 1871	83	83½	Berlin	— —	20 64
5proc. Russen de 1872	82½	83¼	Hamburg 3 Monat	— —	20 64
5proc. Russen de 1873	83⅝	84¼	Frankfurt a. M.	— —	20 64
Silber	—	—	Wien	— —	11 97
Türk. Anl. de 1865	11¼	11¼	Paris	— —	25 47
6proc. Türken de 1869	14	14	Petersburg	— —	22¾

Clara Windmüller,
Adolf Brieger,
Verlobte. [996]
Breslau. Strehlen.

Die Entbindung meiner lieben Frau **Helene,** geb. **Westermeier,** von einem kräftigen Knaben zeige ich hiermit an. [998]
Breslau, den 22. Januar 1879.
Karl Baron.

Durch die Geburt eines strammen Jungen wurden heute erfreut
H. Gallus und Frau, geb. **Breitbarth.** [1628]
Petrzkowitz, den 21. Januar 1879.

Durch die glückliche Geburt eines Mädchens wurden erfreut [995]
Dr. **Wilh. Wachsmann** u. Frau, geb. **Guttmann.**
Posen, den 20. Januar 1879.

Heut ward uns ein munteres Töchterchen bescheert. [1595]
Sulau, den 21. Januar 1879.
Apotheker **F. Scheider** und Frau.

Heute Nacht 4 Uhr starb nach längeren Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Rosalie Beutner

im Alter von 76 Jahren.
Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an [287]
Die Hinterbliebenen.
Leobschütz, den 21. Januar 1879.

Statt besonderer Meldung.
Heute schloß ein sanfter Tod das theure Leben unserer innigst geliebten Tante, Großtante und Urgroßtante, des Fräulein [1002]

Amalie von Elsner.

Ratibor, den 21. Januar 1879.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [1003]
Nach längerem Leiden verschied gestern plötzlich und unerwartet unsere inniggeliebte, gute Tochter, Schwester, Nichte und Cousine

Helene Fischer

im noch nicht vollendeten 17ten Lebensjahre.
Sie folgte ihrem vor kaum 3 Jahren vorangegangenen Vater in die Ewigkeit nach. In tiefster Betrübniß zeigen dies schmerzerfüllt an:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 22. Januar 1879.
Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 3 Uhr, zu St. Maria-Magdalena bei Lehmgruben statt.
Trauerhaus: Breitestraße Nr. 20.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 11 Uhr starb nach langem, schweren Leiden unser guter lieber Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, der Bäckermeister

Heinrich Knauer,

im noch nicht vollendeten 62. Lebensjahre. [1004]
In tiefem Schmerz zeigen dies, um stille Theilnahme bittend, an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 22. Januar 1879.
Die Beerdigung findet Freitag, den 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, auf den Kirchhof bei Rothkretscham statt.
Trauerhaus: Klosterstraße Nr. 17.

Am 21. d. M. starb in Folge einer Gehirn-Erschütterung unser geliebter Vater und Gatte, der Kaufmann

Jacob Landsberger

zu Zülz im noch nicht vollendeten 72. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht theilen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt mit und bitten um stille Theilnahme. [283]
Frau **Cäcilie Landsberger,** Zülz.
Isidor Landsberger, } Berlin.
Julie Landsberger, }

Heute verschied nach kurzer Krankheit mein geliebter Vater, der Sanitäts-Rath

Dr. Glasser,

was ich mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt anzeige. [249]
Grünberg i. Schl., d. 18. Jan. 1879.
Glasser, Kreis-Gerichts-Rath.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heut Morgen 3½ Uhr starb unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

J. Arnade

in dem ehrenvollen Alter von 72 Jahren. [1630]
Strehlen, den 22. Jan. 1879.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Wiederum sind wir zu unserm Bedauern in die Lage versetzt, das heute Morgen erfolgte Ableben eines unserer ältesten Mitglieder, des Kaufmanns [286]

Herrn J. Arnade,

hier, im Alter von 71 Jahren anzuzeigen.
Der Dahingeschiedene hat in dem Zeitraume von mehr als 20 Jahren sowohl im Repräsentanten- als im Vorstands-Collegium zu dem Gedeihen der Gemeinde nach besten Kräften mitgewirkt.
Wir haben doppelt Grund, den Heimgang des Verewigten zu beklagen, als derselbe sowohl bei freudigen als traurigen Ereignissen stets seine hilfreiche Hand einem Jeden geboten hat, und wird sein Andenken unvergessen bleiben.
Strehlen, den 22. Januar 1879.
Der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium.

Heute Nacht 11½ Uhr starb nach schwerem Leiden unser geliebter Gatte, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Lehrer und Organist [290]

Theodor Mai,

in Folge Gehirnausschwitzung, im Alter von 52 Jahren.
Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigen dies tief betrübt an
Die Hinterbliebenen.
Strehlen, den 21. Januar 1879.

Familien-Nachrichten.
Geboren: Ein Sohn: Dem Major im Generalstabe 1. Armee-Corps Herrn Kuhlmann in Königsberg, dem Hauptm. und Comp.-Chef im 2. K. Sächs. Gren.-Regt. Nr. 101 Herrn Frhrn. v. Uslar-Gleichen in Dresden. — Eine Tochter: Dem Hrn. Pastor Strahl in Kirch-Baggendorf, dem Prem.-Lieut. Herrn Frhrn. v. Rheinbaben in Trier.
Gestorben: Major a. D. und Garnison-Verwaltungs-Director Herr Wegener in Potsdam. Herr Pastor Manzel aus Zirchow auf Usedom in Anclam. Rittmeister a. D. Herr von Plehwe auf Dwarischken bei Schirwindt. Herr Obergerichts-Rath Lodtmann in Bremen. Königl. Musik-Dir. Hr. Succo in Landsberg a. W.

Es sind mir an meinem, am 20. d. Mts. gefeierten 25jährigen Amtsjubiläum als Stadtverordneter so viele Beweise der Liebe und des Wohlwollens seitens der städtischen Behörden, Corporationen, Vereine und Privaten zu Theil geworden, daß ich hierfür meinen herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen mich veranlaßt sehe. Dank, herzlichen Dank Allen, Allen! für die mir bereitete große Freude.
Bernstadt in Schlesien. [280]
Rud. Scheurich,
Stadtverordneten-Vorsteher.

Ohlauerthor-Bezirksverein.
Donnerstag, d. 23. d., Abends 8 Uhr, in **Friedrichs Local,** Mauritiusplatz. 1) Geschäftsbericht. 2) Vortrag des Herrn **Director Dr. Fiedler** über das gewerbliche Fortbildungsschulwesen in Schlesien. 3) Fragekasten. **Gäste willkommen.** [1606]

Kaufmännischer Verein „Union".
Freitag, den 24. Januar cr., Vortrag vor Damen und Herren von Herrn **Professor Dr. L. Hirt** über den Einfluß der Wohnung auf die Gesundheit der Familie. [1623]

Stadt-Theater.

Donnerstag, 23. Jan. Bei ermäßigten Preisen. Auf vielfaches Verlangen: Z. 14. M.: **„Die Familie Fourchambault."** (Les Fourchambaults.) Schauspiel in 5 Acten von Emile Augier.
Freitag, den 24. Jan. Neu einstudirt: **„Die Folkunger."** Große Oper mit Tanz in 5 Acten von S. H. Mosenthal. Musik von Edmund Kretschmer.

Lobe-Theater. [1604]

Donnerstag, den 23. Jan. Z. 24. M.: **„Dr. Klaus."**
Freitag. Z. 25. M.: **„Dr. Klaus."**
Sonnabend, den 25. Jan. Z. 1. M.: **„Der kleine Herzog."** (Le petit duc.) Komische Oper in 3 Acten von H. Meilhac und L. Halévy. Deutsche Uebersetzung von H. Wittmann. Musik von Ch. Lecocq. (Die neuen Decorationen sind von Hrn. Schreiter gemalt, die neuen Costüme vom Obergarderobier Hrn. Linke angefertigt.)

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 23. Jan. Sechstes Gastspiel des Großh. Mecklenburg-Schweriner Hofschauspielers Herrn Theodor Schelper. Zum 6. Male: **„Onkel Bräsig."** Nach Fritz Reuters Roman. [1605]
Freitag, den 24. Jan. Zum 1. M.: **„Hanne Nüte un de lütte Pudel."** Hierauf: **„Zu Befehl Herr Lieutenant"**, oder: **„Jochen Päsel, wat büst för'n Esel."**

Theater im Concerthaus.

Donnerstag, den 23. Jan. Theater und Bockfest. **„Liebe kann Alles."** Possen-Lustspiel in 4 Abth. Hierauf: **„Aus Liebe zur Kunst."** Posse mit Gesang in 1 Act. [1603]

Victoria-Theater. [1608]

Heute Donnerstag, den 23. Jan.: Gastspiel des Charakter-Komikers Hrn. **Böhmer.** Zum 7. Male: **„Die Zauberflöte."** Komische Pantomime mit Ballet in 2 Bildern. Ausgeführt vom ganzen Personal. Auf Wunsch: „Der japanesische Tempel", oder „Das Fixir-Fenster", ausgeführt von Geschwister **Fauti** etc. etc.
Anfang 7½ Uhr, Ende 10½ Uhr.

English Readings.

Mr. Fred. Lucy will read at the „Hôtel de Silésie" to-day, Tursday at 7 p. m. **„Othello"**. First chairs 1 mk. 50 pf., second chairs 1 mk. Cards to be had from Mr. **Th. Lichtenberg** and Mr. **A. Kiepert.** [1006]

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 24. Januar, Abends 7 Uhr:

Zweite Soirée.

Donnerstag 6 Uhr: **Probe.**
Der Besuch der Probe kann Unbetheiligten nicht mehr gestattet werden. [1612]

Springer's Concert-Saal.

Heute Donnerstag:

Benefiz-Concert.

Mitwirkende Solisten:
Fräul. **M. Fuchs**, Herr Pianist **J. Buths**, Herr Concertmeister **Himmelstoß**, Herr Solo-Cellist **Melzer**, Herr Tenorist **Nuffer.**
Clavier-Accompagnement: Herr **Pangritz.**
Zur Aufführung kommen: Lieder von Lassen, Brahms etc., Duos von Schumann, Clavier-Concert Es-dur von Beethoven, 1. Violin-Concert von M. Bruch, Stücke für Cello von Popjer, Piatti und Servais, Suite von Bizet für Orchester.
Anfang 3 Uhr. Entree 1 Mk. Billets à 75 Pf. vorher bei Herrn **Th. Lichtenberg.** [1602]
R. Trautmann.

Paul Scholtz's Etablissement.

Gastspiel der weltberühmten Luft-Gymnastiker [1599]

Victor u. Niblo

(Sensations-Nummer)
u. Concert v. d. Capelle 11. Regts.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Zelt-Garten. [1536]

Grosses Concert

von Herrn **A. Kuschel.**
Gastspiel d. unübertrefflichen Künstler-Gesellschaft **Silvester-Schäffer**, der beliebten ungar.-franz. Sängerin Mlle. **Balagy**, d. deutschen Costümsängerin Frl. **Welters**, des beliebten Damen-Komikers Herrn **Albert Ohaus**, der Opernsängerin Frau **Bertha Navené** und des Herrn **Otto v. Brandesky.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.

Heute: [1526]

Großes Concert bei freiem Entree.

Anfang 7 Uhr.

Orchestrion. [993]

Täglich: Abend-Concert.

Seiffert's

Etablissement

Rosenthal.

Heute Donnerstag:

Maskirter und unmaskirter Ball.

Billets für Damen à 30 Pf., Herren à 50 Pf. bei Herrn **Leopold Buckausch**, Schmiedebrücke u. Kupferschmiedestr.-Ecke. Kassenpreis: Damen 50, Herren 75 Pfennig. [970]
Eröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.
Masken-Garderobe befindet sich im Locale.
Omnibusse an der R.-O.-U.-Bahn, Endstation der Straßenbahn, und am Wäldchen.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 1. Februar 1879:

Großes Narrenfest

im reich decorirten [1625] **Springer**'schen Local.

Section für öffentliche Gesundheitspflege.
Freitag, den 24. Januar, Abends 6 Uhr:
Herr Ober-Bergrath **Althans**: Mittheilungen über die Canalisation der Stadt Paris und die Berieselungsversuche zu Gennevilliers.
NB. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. [1600]

Ich wohne **Büttnerstraße Nr. 33.**

Dr. R. Kayser,

praktischer Arzt etc.
Sprechstunden: 8—9 Vorm., 3—4 Nachm. [1627]

Ein sehr hübsches

Zwillingspärchen

(Mädchen) wünscht an Kindesstatt zu vergeben. Gefl. Offerten sub **V. 2927** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85 I. [1588]

Etablirten Kaufleuten (mos.) kann ich sehr vortheilhafte **Heiraths-Partien** nachweisen. [265]
L. Korant, Steinau a. O.
Antwort-Marke erforderlich.

Ich suche für einen Brauereibesitzer (kath.), welcher sehr vermögend ist, eine **Lebensgefährtin** mit 5- bis 6000 Thlr. Vermögen. [266]
L. Korant, Steinau a. O.

Schüler, welche die hies. Gymnasien besuchen, finden bei liebevoller Pflege, kräftiger Kost und gesunder Wohnung, auf Wunsch auch Nachhilfe, Aufnahme bei [954]
Cebulla, Rechnungs-Revisor a. D., Lessingstraße 5, I., links.

Klinik [1165]

zur Aufnahme und Behandlung für

Hautkranke etc.,

Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 9—10, Nm. 4—5. Privatwohnung **Gartenstr. 33a**, Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 11—12, N. 2—4.
Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

Guts-Verpachtung.

Das dem Herrn Grafen **Wilhelm von Magnis** auf **Eckersdorf** gehörige, im Kreise Neurode an der Dittersbach-Glatzer Eisenbahn gelegene Rittergut [284]
Mittelsteine, Hauptmannhof,
mit einem Flächeninhalte von circa:

Hect.	Ar	QM.	
1	10	63	Hofraum u. Baustellen,
4	83	83	Garten,
126	98	93	Acker,
47	64	3	Wiesen, davon ca. 43 Hect. Wasserwiesen,
—	96	74	Hutung,
3	67	23	Grasränder,
1	64	68	Wege,
1	87	66	Unland,
in Sa. 188	73	73,	

soll vom 1. Juli d. J. ab auf 14 hinter einander folgende Jahre im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden.
Es ist hierzu ein Termin
auf den 15. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,
in der Kanzlei des Unterzeichneten anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.
Die Karten, Vermessungsregister, Inventarien- und Gebäude-Nachweisungen etc., sowie die generellen und speciellen Verpachtungs- und Licitations-Bedingungen liegen vom ersten April dieses Jahres ab in hiesiger Kanzlei zur Einsicht und werden von dieser Zeit ab auch die Bedingungen des Pachtvertrages gegen Erstattung der Druckkosten verabfolgt werden, wie auch alsdann die Genehmigung zur Besichtigung des Pachtgutes von hier aus ertheilt wird. Bemerkt wird, daß das lebende und todte Inventarium Eigenthum des gegenwärtigen Gutspächters ist. Zur Uebernahme des Pachtgutes ist ein Vermögen von 48,000 Reichsmark erforderlich.
Eckersdorf, den 21. Januar 1879.
v. Kujawa i. V.

Nach beendeter Inventur

haben wir auch in diesem Jahre viele Artikel zur schnellsten Räumung zurückgestellt und empfehlen namentlich: [1598]

Morgenhäubchen, gemusterte und glatte Bänder in guten Qualitäten, sowie Stickereien in bedeutenden Sortimenten

zu ungemein niedrigen Inventurpreisen.

Freudenthal & Steinberg,

Ohlauerstraße 83.

Ein sehr gelungenes Portrait des kürzlich verstorbenen [1596]

Grafen von Götzen auf Jesuit,

colorirt oder schwarz in Lithographie 55 × 85 cm. à 10 Mk.
In Photographie 40 × 48 cm. schwarz à 3 Mk. colorirt à 6 Mk.

F. Otto Beyer, Berlin W.,

Friedrichstraße 60 I.
Reichstes Lager aller Neuheiten des Sport.

Ansichts-Sendungen nach außerhalb.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [78]
Josef Wienskowitz
(bis zum 15. Januar 1878 in Firma **L. Prager**) zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin
auf den 29. Januar 1879, Vormittags 9½ Uhr,
vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Dr. **George**, im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Die Handelsbücher, Bilance und Inventarium, und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht nebst Accordbedingungen liegen im Bureau XII a zur Einsicht der Betheiligten offen.
Breslau, den 11. Januar 1879.
Königl. Stadt-Gericht. Der Commissar des Concurses.
gez. **George.**

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Riemermeisters [79]
Gustav Meisner
zu Breslau, Geschäftslocal Nikolaistraße 64, Wohnung Oderstraße 15, ist der Kaufmann **Julius Sachs** hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.
Breslau, den 11. Januar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5086 die Firma [80]
Richard Vetter
hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Richard Vetter** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 18. Januar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 891 die durch den Austritt des Commanditisten aus der Commandit-Handels-Gesellschaft
M. Wertheim & Co.
hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 5087 die Firma
M. Wertheim & Co.
hier und als deren Inhaber der bisherige persönlich haftende Gesellschafter Kaufmann **Max Wertheim** hier eingetragen worden. [81]
Breslau, den 18. Januar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1430 die durch gegenseitige Uebereinkunft erfolgte Auflösung der offenen Handelsgesellschaft
Pachur & Sucker
hier, heut eingetragen worden. [82]
Breslau, den 18. Januar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Gesucht **3000 Thlr.** für einen sehr **sicheren u. angesehenen** Mann auf dessen Wechsel, ohne Unterlage. Offerten unter Chiffre G. H. 3 Briefk. der Bresl. Ztg. [999]

Ein in Bremen etablirter Kaufmann, der Umstände halber seinen Wohnsitz verändern möchte, sucht eine passende Stellung in einem
Agentur- oder Cigarrenfabrikgeschäfte,
bei dem er sich später mit einem Einschuß von 20—30 Mille Mark betheiligen kann. Gute Referenzen auf die ersten Häuser Schlesiens werden gegeben, indessen auch andererseits erbeten. [1609]
Gefällige Offerten unter B. 79 an **Haasenstein & Vogler in Bremen.**

Nothwendiger Verkauf.

Das der verehelichten Freistellenbesitzer **Algner, Dorothea** geborene **Damas**, in Strien gehörige Grundstücke Nr. 40 Groß-Schmograu soll im Wege der nothwendigen Subhastation Zwecks Zwangsvollstreckung
am 17. März 1879, Nachmittags 3 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Gerichts-Kretscham zu Groß-Schmograu verkauft werden.
Zu dem Grundstücke gehören 1 Hektar 27 Ar 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrag von 3 Thlr. veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [260]
am 18. März 1879, Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. I, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.
Wohlau, den 14. Januar 1879.
Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Gödel.**

Bekanntmachung.

In unser Handels-Register ist zufolge Verfügung vom 16. Januar 1879 heut eingetragen worden:
a. in das **Firmen**-Register unter Nr. 59 bei der Firma
Nathan Finke
der Uebergang des Handelsgeschäfts und der Firma durch Vertrag vom 15. Januar 1879 auf den Kaufmann **Leonhard Finke** zu Liegnitz;
b. in das **Procuren**-Register bei Nr. 66 das Erlöschen der Procura des Kaufmanns **Leonhard Finke** hinsichtlich der zu a genannten Firma. [255]
Liegnitz, den 17. Januar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 620 die Firma [256]
Gustav Röthig
zu Liegnitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Röthig** zu Liegnitz zufolge Verfügung vom 16. Januar 1879 heut eingetragen worden.
Liegnitz, den 17. Januar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 378 das Erlöschen der Firma
Albert Peiser
zu Liegnitz zufolge Verfügung vom 16. Januar 1879 heut eingetragen worden. [257]
Liegnitz, den 17. Januar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 111, die Firma [258]
Schwartzer & Laube
zu Liegnitz betreffend, Folgendes zufolge Verfügung vom 16. Januar 1879 heut eingetragen worden:
Die Gesellschaft ist durch Uebereinkunft vom 2. Januar 1879 aufgelöst worden. Activa und Passiva sind auf den Gesellschafter **Ewald Schwartzer** übergegangen.
Liegnitz, den 17. Januar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Mühlenbesitzer **Heinrich Görich** zu Rackau gehörige Mühlenbesitzung Blatt 40 Rackau rusticale soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 26. März 1879, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer, verkauft werden.
Zu dem Grundstück gehören 11 Hektar 55 Ar 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 103 Thaler 37 Centel = 310 Mark 11,1 Pfennig, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerth von 288 Mark veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [263]
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 27. März 1879, Vormittags 10 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.
Bauerwitz, den 13. Januar 1879.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission. Der Subhastations-Richter.
Fränkel.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist wegen Aenderung der Firma in **„Siegismund Kuhn"** das Erlöschen der unter Nr. 255 eingetragenen Firma [1622]
Kuhn & Neulaender
zu **Waldenburg** heut vermerkt worden.
Ferner ist in unser Firmen-Register sub laufende Nr. 479 neu die Firma
Siegismund Kuhn
zu **Waldenburg** und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegismund Kuhn** aus **Waldenburg** am 7. Januar 1879 eingetragen worden.
Waldenburg, den 7. Januar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 482 die Firma
F. W. Loose
zu **Charlottenbrunn** und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Loose** zu **Charlottenbrunn** am 11. Januar 1879 eingetragen worden. [1615]
Waldenburg, den 11. Januar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 483 die Firma [1616]
Emil Richter
zu **Waldenburg** und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Richter** aus **Waldenburg** am 11. Januar 1879 eingetragen worden.
Waldenburg, den 11. Januar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 484 die Firma
Adolph Conrad
zu **Wüstewaltersdorf** und als deren Inhaber der Mühlen- und Bäckereibesitzer **Adolph Conrad** aus **Wüstewaltersdorf** am 13. Januar 1879 eingetragen worden. [1617]
Waldenburg, den 13. Januar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 411 das Erlöschen der Firma
Dampfschneidemühle des Steinkohlenbergwerks „Vereinigte Glückhilf" zu Nieder-Hermsdorf
heut eingetragen worden. [1614]
Waldenburg, den 13. Januar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register, woselbst unter Nr. 15 die Genossenschaft in Firma
Consum-Verein Chropaczow, eingetragene Genossenschaft,
vermerkt ist, ist heut eingetragen:
Col. 4. Die Genossenschaft ist laut Beschlusses der General-Versammlung vom 26. December 1878 aufgelöst. Die Liquidatoren sind:
1) der Lagerhalter **Alexander Galuschka** und folgende bisherige Vorstandsmitglieder:
2) Stellenbesitzer **Franz Wischnitzki,** [259]
3) Stellenbesitzer **Albert Kowollik,**
sämmtlich zu Chropaczow.
Beuthen OS., den 20. Jan. 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die zum Neubau der Gewerbeschule am Lehmdamm erforderlichen
Tischler-, Schlosser- und Glaser-Arbeiten
sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.
Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen die in den Bedingungen für die einzelnen Arbeiten vorgesehene Bietungscaution beizufügen, sind bis
Donnerstag, den 30. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,
in unserer Stadt-Haupt-Kasse abzugeben. [262]
Zeichnungen und Bedingungen, wie Kostenanschlag liegen im Bau-Bureau am Lehmdamm zur gefälligen Einsicht aus und können Copien der letzteren gegen Erstattung der Copialien-Gebühren von dort bezogen werden.
Breslau, den 19. Januar 1879.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Holzverkauf

im Wege der Submission.

Königliche Oberförsterei Proskau.
Mittwoch, den 29. Januar c., kommen zum Verkauf: die Schläge: 1) Belauf Przyschetz, Jagen 49 mit ca. 100 Fm. Eichen, Jagen 69 und 77 mit 427 Kiefern = 682,27 Fm., 38 Fichten = 46,74 Fm.; 2) Belauf Hellersfleiß, Jagen 51 ca. 300 Kiefern = 350 Fm. und der Chaussee-Lichtstreifen-Aufhieb mit 313 Kiefern = 157 Fm., 90 Fichten = 45 Fm.; 3) Belauf Ellguth, Jagen 151 300 Kiefern = 400 Fm.; 4) Belauf Jaschkowitz, Jagen 126 mit 62 Kiefern = 94,16 Fm., 10 Fichten = 18,73 Fm., Jagen 141 85 Kiefern = 117,13 Fm., und werden Offerten, welche mit der Aufschrift „Holz-Submission" zu versehen sind, bis zu jenem Tage, Vormittags 9 Uhr, entgegen genommen, geöffnet und event. durch Zuschlag sofort erledigt oder im Wege der Licitation verkauft.
Die Gebote können auf Massenfestmeter oder Sortimente abgegeben werden. [1611]
Von 10 Uhr soll der Rest der Bau- und Brennhölzer aus den Totalitäten der Beläufe Ellguth und Hellersfleiß aus dem Jahre 1878 in größeren Loosen verkauft werden.
Proskau, den 20. Januar 1879.
Der Königliche Oberförster.
Sprengel.

Kgl. Oberförsterei Stoberau.

Holzversteigerung.

Am Donnertag, den 30. Jan. c., von Vormittags 10 Uhr ab,
werden zu Carlsmarkt im Gasthause „zur goldnen Gans" zur Versteigerung kommen:
1) Aus dem Schutzbezirk Altcöln: 165 Stück Nadelholz-Stämme.
2) Aus den Schutzbezirken Althammer I und II, Altcöln und Oderwald:

259	Rmtr.	Eichen Scheit-,	
86	„	Buchen „	
1307	„	Weichholz Scheit,	
2630,6	„	Nadelholz „	
3000,7	„	Knüppelholz	aller Holzarten.
575	„	Reiser	aller Holzarten.
191	„	Eichen- u. Weichlaubholz-Stöcke.	

Das Ausgebot erfolgt nach der oben angegebenen Reihenfolge der Schutzbezirke. [261]
Der Oberförster.
Scott Preston.

Auctionen.

Donnerstag, den 23. Januar, Nachmittag von 3 Uhr ab, versteigere ich Zwingerstr. 24, parterre: Nachlaßsachen, als versch. Möbel, 2 Bettstellen, 1 Reise- u. ein Geh-Pelz, 1 Handwerkermaschine, 1 gr. Eisschrank sowie neue Regulatoren, Wanduhren etc.; [1607]
Freitag, den 24. Januar, Vorm. v. 10 Uhr ab, ebendaselbst: 300 Fl. Rum u. Arac, 22 M. verschied. Cigarren;
Freitag Nachmittags von 3 Uhr ab, ebendaselbst: ☞ 32 Stück neue Pferde-, Schlaf- u. Sopha-Decken, ☜ Reste von Leinwand, Shirting, Tischdecken in Damast, Unterröcke, Jaquets und einige Wiener Kinder-Gamaschen;
Montag, den 27. Januar a. c., Vormittag v. 10 Uhr ab, Neue Tauentzienstraße, Lagerplatz der O.-Schles. Eisenbahn, Thor 3: 425 Kubikfuß eichene $^{6}/_{4}$, $^{8}/_{4}$ und $^{12}/_{4}$ Bretter
meistbietend, gegen sofortige Baarzahlung.
Der Königl. Auctions-Commissar

G. Hausfelder,

Bureau Zwingerstr. 24.

Vertretungen

für England
werden gesucht von einem gut situirten, in **London** ansässigen, Kaufmann. Erste Referenzen. Adressen sub M. Z. an das **Central-Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 1.** [1626]

Ein **altes Spezereigeschäft** mit bedeutendem Bierausschank, Mitte der Stadt, bald zu verkaufen. Näheres unt. F. Z. durch das **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstr. Nr. 1.**

Jedes Loos ein Treffer!

Zur letzten Ziehung

der k. k.  österr.

1839er Staats-Loose!

welche unbedingt alle

am 1. März 1879

mit Treffer gezogen werden müssen, verkaufen wir:

	Rm.
Ein ganzes Original-Loos	**1550**
1 Fünftel-Loos	**330**
1 Halbes vom Fünftel	**200**
1 Viertel	**105**
1 Zehntel	**44**
1 Zwanzigstel	**22**

Haupttr. 315,000 Fl. = 630,000 Rm.

Nieten existiren bei diesen Loosen nicht, jedes Loos muß einen Treffer machen, und gelangen auch die kleinsten Treffer ohne jeden Abzug zur Auszahlung.

Unser **Wiener Haus**, dessen Augenmerk jetzt allein auf den Umsatz dieser Loose gerichtet ist, befindet sich dadurch in der günstigen Lage, Original-Loose auch für Banquier's billigst berechnen zu können. [54]

NYITRAI & Co.,
Bankhaus
Wien, und Budapest,
Kärntnerstraße, Waitznergasse.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [137]

Med. & chir. **Dr. Hirsch**, Berlin, Schützenstr. 18, heilt **auch brieflich** speciell Geschlechts-Schwäche (Ueberreiz.) u. Pollutionen 2c. **ohne** nachtheilige Folgen, **schmerzlos, schnell u. gründlich** (discret). [10]

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: **„Heilanstalt, Oderstr. 13, I."** [973]

Sprechstunden täglich von 8—10 u. 12—3 Uhr.

Sprechzimmer f. **Haut- u. Syphiliskranke Ring 39, 1. Et.** Tägl. (außer Sonntag) ½5—6 Nm. Privatsprechst. **Ernststraße Nr. 11** (an der Neuen Taschenstraße), 8—10, 2—4.

705 **Dr. Karl Weisz.**

Ein Gasthof

1456

mit Billard, Fremdenzimmern und Ausspannung in einer belebten Provinzialstadt Schlesiens ist unter günstigen Bedingungen sofort **zu verkaufen**. Gef. Anfragen befördert **Ad. Bänder, Brieg**, R.-B. Breslau.

Ein nicht der Mode unterworfenes, mit gut eingeführter Kundschaft bestehendes **Geschäft** wird von einem zahlungsfähigen, jungen Manne zu **übernehmen resp. zu kaufen gesucht.** Derselbe wünscht sich event. auch an einem solchen Geschäfte, gleichviel an welchem Platze, zu betheiligen.

Offerten erbeten sub T. M. 5 Expedition der Bresl. Ztg. [289]

Zum 1. Juli 1879 ist eine ¾ Meilen von Oppeln belegene

Käserei

mit guten, zur Verarbeitung der Milch von 100 Kühen ausreichenden Localitäten und Einrichtungen an einen cautionsfähigen Käsemacher [1613]

zu verpachten.

Reflectanten wollen ihre schriftlichen Offerten mit der Aufschrift „Milchpacht-Offerte" an das Dominium Compradczütz bei Oppeln richten oder sich persönlich dort einfinden.

In einer industriellen Gegend Oberschlesiens ist eine gut eingerichtete, im besten Betriebe befindliche **Brauerei** nebst vollem Eiskeller und sämmtlichen Vorräthen, sowie auch vollständigem Inventar wegen Uebernahme eines anderweitigen Geschäfts bald oder zum ersten April unter vorzüglichsten Bedingungen zu übernehmen. [1629]

Offerten unter J. B. 4 an die Exp. dieses Blattes.



Ballschuhe mit Rosetten

in weiß engl. Leder Mk. 4,—
in Goldleder . . . . „ 4,50
mit Spangen . . . „ 5,—

empfiehlt **B. K. Schiess, Ohlauerstraße, Ring-Ecke.**

Russian Boots



(gefütterte Gummischuhe) für **Herren** und **Damen** empfiehlt, um damit zu räumen, zum Selbstkostenpreise

Marcus Kanter,
[997] **Blücherplatz 8.**

Ein Concert-Pianino von höchster Eleganz wird als etwas sehr Ausgezeichnetes, wirklich sehr Preiswürdiges empfohlen Ohlauerstr. 84, Eingang Schuhbrücke, 1 Tr. [1012]

Ein Repositorium für ein Specerei-Geschäft wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. Z. 100 werden durch die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

Zu einer Destillations-Einrichtung werden **verschiedene Gebinde** zu kaufen gesucht. [285]

Offerten mit Preisangabe beliebe man in der Exped. der Bresl. Ztg. unter M. K. 1 niederzulegen.

Erledigter Directorposten.

Zum 1. Juli d. J. wird die Stellung des kaufmännischen Mitgliedes des Directoriums — **in einer älteren und sehr bedeutenden Actien-Fabrik für einen Modeartikel** — frei.

Außer den, den vielseitigsten Anforderungen der Jetztzeit vollkommen entsprechenden kaufmännischen Kenntnissen sind für diese Stellung besonders große Umsicht, eine rasche Auffassungs- wie Dispositionsfähigkeit, sowie nicht minder derjenige Grad von gesellschaftlicher Bildung erforderlich, welche zusammen den Inhaber befähigen, das vortrefflich renommirte Institut sowohl nach innen wie nach außen würdig und wirksam vertreten zu können. Die Stellung ist alsdann eine vollkommen gesicherte.

Bewerber, welche den obigen Anforderungen sowie der Beschaffung einer gesetzlich vorgeschriebenen, gering bemessenen Caution glauben Genüge leisten zu können, wollen ihre Anmeldungen 2c. unter P. S. 662 an **Haasenstein & Vogler in Dresden** richten. [1610]

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumat.-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Militsch** F. Lachmann's Wwe. **Neisse** C. Möser. **Neumarkt** T. Hippauff. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **P.-Wartenberg** O. Winkler. **Posen** A. Wuttke, Wasserstr. 8. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Reichenbach i. Schl.** J. Schindler. **Sorau i. L.** J. D. Rauert. **Sprottau** Th. G. Rümpler. **Schönau** A. Weist. **Schweidnitz** G. Opitz. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Zabrze** A. Borinski.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Freihändiger Möbel- 2c. Verkauf.

Aus einer Verlassenschaft sind mir zunächst **zum freihändigen Verkauf** zu Taxpreisen mehrere Zimmer gebrauchter Möbel 2c. übergeben worden:

1 Nußb.-Victoria-Plüschgarnitur, 6 Stühle, Tisch, Spiegel, Vertikow 2c.; 1 Nußb.-Rips-, 1 Nußb.- br. Plüsch- und 1 überpolst. Ripsgarnitur, jede ziemlich complet, 1 gr. Mah.-Schrank, 6 Stühle, Tisch, Sopha, Etagère, Chaiselongues, 1 Eisschrank, Schränke, 1 Betstuhl, 2 Servanten, 1 Kirschb.-Buffet, Trumeaux, 2 Saal-Spiegel, je ca. 13" hoch, 12 hohe, eichene, massive Stühle; ferner **2 Zimmer schöne, neue Möbel** (für welche jede Garantie übernommen wird) **in Nußbaum, höchst elegant u. billig, einige Teppiche, Oelgemälde, 1 Drehpianino, Gaskronen 2c.** [1632]

G. Hausfelder, Königl. Auct.-Commiss., Zwingerstraße 24, 1. Etage.

Dominium Reindörfel bei **Münsterberg** offerirt unter Garantie

gelben Pohl'schen Riesenrunkelsamen

1878er Ernte, sowie auch **1877er Ernte** à Mk. 36 per 50 kg Brutto. Emballage gratis. Unter 10 kg Einzelpreis Mk. 0,80 per kg. Wiederverkäufer Rabatt. Bei Bestellung wird die Angabe des gewünschten Jahrgangs erbeten. [288]

Essigbilder und Oxhoftgebinde in gutem Zustande kauft

Breslauer Essig-Sprit-Fabrik

R. Streckenbach, Langegasse 44. [1010]

Perl-Kaffee, gebr., d. Pfd. 1 M. 60 Pf.,
Java-Kaffee, „ „ „ 1 M. 30 Pf.,
beide Sorten ganz reinschmeckend, empf.
Oswald Blumensaat,
Reuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Kaiser-Punsch,

Düsseldorfer, Burgunder u. Ananas-

Punsch-Essenzen, echte Liqueure

in Original-Flaschen,

Feinste alte Rums, Aracs und Cognac,

Perl-, Pecco-, Souchong- u.

Melange-Thee

in Orig.-Packeten, feinste Qualitäten

Astrach. Caviar,

vorzüglichste Winterwaare, empfing

Oscar Giesser
Junkernstrasse 33.

---

994 **Ein Arbeitspferd,**

kräftig, gut ziehend, weil überzählig, zu verkaufen **Cichorienfabrik in Huben.**

Echte St. Andreasberger

Kanarienhähne und **Weibchen** stehen nur kurze Zeit [1005] zum Verkauf.

Freiburgerstraße Nr. 18, Parterre,

Fritz Trübel
aus St. Andreasberg i. Harz.

Dominium Rosniontau bei Groß-Strehlitz O.-S. verkauft junge, fette Ochsen, Kühe und eine Kalbe.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Für mein Putz-, Posamentier- und Weißwaarengeschäft suche eine tüchtige

Directrice und eine Verkäuferin.

Antritt per bald oder 1. Februar c.
Liegnitz. [251] **Eduard Doctor.**

Ein Buchhalter mit vorzüglicher Handschrift sucht Nebenbeschäftigung oder festes Engagement. Adr. erb. an **M. Steinhirt**, per Adr. **Breslauer Spritfabrik, Actien-Ges.**

Wien.

Gouvernanten, deutsch, französisch, **Piano** mächtig, gesucht für **Wien,**
Gouvernanten für **Mähren,**
Gouvernanten „ **Ungarn,**
Gouvernanten „ **Siebenbürgen,**

ohne Piano:

Israelit. Erzieherin für **Oedenburg,**
Israelit. Erzieherin „ **Galizien,**
Gouvernante, prot., „ **Preßburg,**
Gouvernante, prot., „ **Essegg,**

10 Gouvernanten

für **Ungarn** auf das Land.

Zeugnisse und Photographien erbittet die [1325]

Schul-Agentur der Frau Julie Beck, Wien, 8 Stefansplatz 8.

Für mein [1574]

Destillations-Geschäft

suche **per 1. Februar cr.**

eine Verkäuferin,

mos., welche bereits in der Branche thätig und tüchtig ist.

Gr.-Glogau. Adolf Story.

Reisender gesucht!

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft en gros suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Reisenden, der Schlesien, die Lausitz und Brandenburg längere Zeit bereist hat und die Kundschaft genau kennt.

Gr.-Glogau, den 21. Jan. 1879.
[279] **Moritz Hammel.**

Ein hiesiges **Manufacturwaaren-Engros-Geschäft** sucht einen tüchtigen

Reisenden

für Oberschlesien u. Grafschaft Glatz. Off. u. Chiffre D. 10 an die Buchhdlg. der „Schlesischen Presse", Junkernstr.

Ein gewandter, solider, gut empfohlener [281]

Reisender,

der mit der Garn- und Strumpf-Branche, sowie mit der schlesischen Kundschaft vertraut sein muß, findet dauernde Stellung.

Louis Cohn in Görlitz.

---

1 Colonialw.-Engros-Gesch. sucht sof. einen ausgelernten **Commis** als **Volontair** für's Lager bei einem monatl. Geh. von anfängl. 30 Mark. **E. Richter,** Ohlauerstraße 42.

Ein Commis, gelernter Specerist, christl. Confess., noch activ, sucht, gestützt auf gute Referenzen, per 1ten od. 15. Febr. dauernde Stell. Gef. Off. unter S. 100 postl. Beuthen O.-S. erbet.

Ein j. Mann, mit der Colonial- u. Eisenkurzw.-Branche, Buchführ. u. sämmtl. Comptoirarb. vertr., sucht p. 1. April dauernd Engagement. Gef. Off. u. H. L. 2 Exp. d. Bresl. Ztg. erb.

Ein junger Mann, welcher mit der Tuch-, Manufactur-, Moden- und Confections-Branche vertraut ist, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, pr. 1. April c. Engagement **als Verkäufer oder Lagerist.** Gefl. Offerten unter Chiffre B. 60 postlagernd Ober-Glogau erbeten. [291]

Ein junger Mann, welcher mit der Tuch-, Manufactur- und Confections-Branche vertraut ist, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, per ersten März oder April c. Engagement **als Verkäufer** in einem Engros- oder Detail-Geschäft. Offert. unter Chiffre R. 57 postlag. Ober-Glogau erbeten.

Ein junger Mann

mit schöner Handschrift, mit der Buchführung, Correspondenz und wenn möglich auch mit der Tuchbranche vertraut, wird zum sofortigen Antritt oder später gesucht. [1619]

Offerten sub C. 2934 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau**, Ohlauerstr. 85, I., erbeten.

Ein

junger Mann,

Specerist, flotter Expedient, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, auch mit einfacher Buchführung vollständig vertraut, sucht veränderungshalber vom 15. Februar c. ab anderweitig dauerndes Engagement.

Gefällige Offerten unter Th. W. Nr. 50 postlagernd Gleiwitz Bahnhof erbeten. [1547]

Für ein Destillations-Geschäft wird ein tücht., j. Mann, der sich auch zur Reise qualif., verlangt. Off. u. Chiff. A. Z. postl. Waldenburg, i. Schl.

Ein Art.-Offiz. a. D., im Ing.-, Bur.- u. Verw.-Fache erf., viel gereist, int. Gesellsch., lit. geb., m. Sprachk. u. vorzügl. Ref., s. Stell. a. Priv.-Sek., Biblioth., Schloßverw. (Standesbeamt., Rend.), wissensch. Reisebegl., Erzieh. 2c. Selbstrefl. u. Adr. bef. sub F. Z. 25 **Rudolf Mosse, Berlin W.**

Volontair.

Ein j. Mann mit höh. Gewerbeschulbildung sucht baldigst ev. Ostern als Volontair Stellung in einer Maschinenfabrik. Off. an **H. Thiemann in Reichenbach i. Schl.** [274]

Ein Lehrling

mit nöthiger Schulbildung findet bei freier Station in meiner **Putz-, Seiden-, Band- und Weißwaaren-Handlung** per 1. April oder früher Aufnahme. [1618]

D. Buchholz in Liegnitz.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Modewaaren-, Tuch- und Confections-Geschäft suche ich einen Lehrling mit guter Schulbildung bei freier Station zum sofortigen Antritt.

[1008] **Joseph Glaser,** Ohlau.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Freundliche Wohn. 1. Et. für 100 Thlr., Küche m. Wasserl. Näh. **Brüderstr. 47,** 2. Et. [1000]

Freiburgerstr. 11 ist die halbe 3te Etage, 4 Zimmer, Cabinet, Küche, Entree, Bade- u. Mädchenzimmer zu verm. Näh. beim Wirth. [930]

Museumsplatz 6 2 Wohnungen, auch vereinz., 8 Zim., viel Beigel., 3. Etage, per 1. April cr. [960]

1 großer **Lagerkeller** sofort zu vermiethen **Weidenstraße 29.**

Breslauer Börse vom 22. Januar 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,50 bz
Prss. cons. Anl.	4½	105,10 B
do. cons. Anl.	4	95,25 bz
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	91,60 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,40 à 50 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	97,40 bz
do. Lit. A....	4	95,60 bz
do. do. ...	4½	102,25 bzB
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,25 G
do. do. ...	4	II. 95,55 G
do. do. ...	4½	102,15 G
do. (Rustical)	4	I. 96 G
do. do. .	4	II. 95,55 bz
do. do. .	4½	102,15 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,25 à 35 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,60 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,90 bz
do. do.	4½	101,75 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,70 bz
do. do.	5	99,50 à 40 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em. I	5	56,90 G
do. do. II.	5	56,50 G
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	53,15 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,90 B
do. Goldrente	4	64,00 B
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	72,50 bzB
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,30 bzB
do. Pfandbr..	4	—
do. do. ..	5	62,30 B
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	84,25 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,00 G
Obschl. ACDE.	3½	121,50 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,15 B
do. St.-Prior.	5	111,00 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92,25 G, G 96,50B
do.	4½	98,00 B
do. Lit. H.	4½	95,20 G
do. Lit. J.	4½	95,20 G
do. Lit. K.	4½	95,20 G
do.	5	102,25 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	87,00 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,30 etbz
do. 1873 ...	4	92,15 bz
do. 1874	4½	100,50 B
do. Lit. F. ..	4½	101,50 B
do. Lit. G. ..	4½	100,50 B
do. Lit. H. ..	4½	101,60 B
do. 1869	5	101,75 bzG
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B..	5	103,25 G
R.-Oder-Ufer..	4½	100,75 B

Wechsel-Course vom 22. Jan.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,25
do. do.	4	2M.	167,85 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,435 bzG
do. do.	4	3M.	20,28
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,90 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	197,00
Wien 100 Fl...	4½	kS.	173,25 G
do. do. ..	4½	2M.	171,75 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	173,65 bzB	ult. 173,25 G
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	197,00 bz	ult. 197,25 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden. ..	4	—	ult. 115 B
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 425 B
Rumän. St.-Act.	4	32,15 à 10 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	65,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	71,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	86,00 B	—
do. Bodencrd.	4	88,75 B	—
Oesterr. Credit	4	397 G	ult. 397à7,50à6,50 [bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	— G
Laurahütte	4	63,00 G	ult. 63,50 à 63 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	768,6	—3,3	still.	wolkig.	
Kopenhagen	768,2	—3,9	O. mäßig.	bedeckt.	
Stockholm	771,3	—5,6	NNO. leicht.	bedeckt.	
Haparanda	785,2	—22,0	still.	wolkenlos.	Nordlicht.
Petersburg	779,4	—11,2	O. leicht.	bedeckt.	
Moskau	783,4	—18,2	OSO. still.	wolkenlos.	
Cork	762,7	1,1	NO. schwach.	heiter.	Seegang mäß.
Brest	753,0	1,0	ONO. frisch.	Regen.	Seegang mäß.
Helder	764,2	—5,8	ONO. leicht.	wolkig.	
Sylt	767,0	—5,9	O. still.	wolkig.	
Hamburg	767,1	—7,4	O. leicht.	wolkenlos.	Bodennebel.
Swinemünde	769,4	—6,5	still.	Nebel.	
Neufahrwasser	760,5	—7,8	SSO. still.	halb bedeckt.	
Memel	770,5	—10,6	SO. mäßig.	Schnee.	Seeg. l. gest. Sch.
Paris	757,8	—4,6	SSO. leicht.	bedeckt.	
Crefeld	761,2	—8,0	ONO. schw.	bedeckt.	Reif.
Carlsruhe	759,4	—2,8	NO. schwach.	Schnee.	
Wiesbaden	760,8	—5,0	NO. schwach.	bedeckt.	
Kassel	759,6	—10,7	N. still.	wolkenlos.	
München	760,1	—8,3	ONO. schw.	bedeckt.	
Leipzig	766,4	—12,7	ONO. schw.	wolkenlos.	Rauhfrost.
Berlin	763,8	—5,1	WSW. still.	halb bedeckt.	
Wien	768,7	—12,0	SO. leicht.	bedeckt.	
Breslau	769,4	—17,8	SO. mäßig.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung:

Der niedrige Luftdruck schreitet nach Süddeutschland fort, das Minimum liegt an Frankreichs Westküste; in Irland steigt das Barometer rasch mit schwachem Nordostwind. Im allgemeinen sind die Windverhältnisse wenig verändert. Ein außerordentliches barometrisches Maximum dauert in Lappland fort mit heiterem Wetter und zunehmender Kälte. Auch in Oesterreich ist der Frost streng geworden und hat in Krakau und Herrmannstadt 25 Centigrade erreicht. In Deutschland hat sich, namentlich im Streifen Westfalen und Schlesien, bei heiterem Himmel der Frost verstärkt.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.